Bezugs-Preis
für Halle u. Giebichenstein 2,50 ℳ, durch die Post bezogen 3 ℳ für das Vierteljahr.
Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr.
Fernsprechverbindung mit Berlin u. Leipzig. Anschluß Nr. 158.

Zweite Ausgabe.

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Anzeige-Gebühren
für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf. sonst 18 Pf. Sämmtliche für die Hallische Zeitung aufgegebenen Anzeigen werden im „Hallischen Inseratenblatt" unentgeltlich abgedruckt.
Reclamen am Schluß des redactionellen Theils die Zeile 40 Pf.

Nummer 276. | Halle, Dienstag 25. November 1890. | 182. Jahrgang.

☞ Zur zweiten Ausgabe gehören: **Erste** (Text-) und **Zweite** (Inseraten-) Beilage.

Halle, den 24. November.

Politische und vermischte Nachrichten.

* **In dem Landtagsbericht,** den unsere heutige Nummer in ihren beiden Ausgaben den Lesern der „Hallischen Zeitung" vorlegt, dürfte zumal die Rede des Finanzministers gegen Eugen Richter von besonderem Interesse sein und darum möchten wir auch diejenigen Leser, welche sonst die parlamentarischen Berichte weniger verfolgen, auf dieselbe an dieser Stelle ganz besonders aufmerksam machen. Besonders lauten Beifall fand mit Recht die Entgegnung des Finanzministers Dr. Miquel auf das Bestreben Richter's, der Regierung eine Begünstigung der agrarischen Interessen vorzuwerfen, sowie die Entgegnung auf die Verhetzung der Klassen durch Richter. Das Zustandekommen der Steuerreform scheint nach der heutigen Rede Miquel's als gesichert, besonders da Miquel erklärt hat, in der Kommission mitarbeiten und jede Verbesserung der Vorlage annehmen zu wollen. Auf der rechten Seite des Hauses hat die Erklärung Miquel's über die Grundsteuer und die Entlastung der ländlichen Grundbesitzer ganz sicher eine nicht ungünstige Aufnahme gefunden. Was die linke Seite anlangt, so ist diese ja zum Glück hier ganz belanglos, übrigens hatte deren Stellungnahme bereits Namens der Partei Herr Rickert skizzirt! Herr Eugen Richter trat dagegen als Hetz-Agitator auf, und führte als solcher die bereits aus seiner „Freisinnigen Zeitung" sattsam bekannten Schlagworte und Pointen ins Treffen. Eine der ungeheuerlichsten von letzteren war die Denunziation Richter's: die Vorlage bezwecke den Ruin der Kommunalbesteuerung, weil sie eine Ermäßigung der der Kommunalsteuer zu Grunde zu legenden Steuersätze für die ärmsten Kreise der Bevölkerung ins Auge faßt. Wie stets verzichtete Herr Richter vollständig darauf, irgend einen positiven Gesetzvorschlag zu machen und das bewirkte dann um so mehr, daß die Hörer die Absicht merkten und verstimmt werden mußten. Miquel's improvisirte Replik wirkte sicher wie ein zündender Blitz! Das gelesene Wort steht dem gesprochenen bezüglich seiner spontanen Wirkung ja leider immer bedeutend nach; gleichwohl empfehlen wir die Lektüre der Miquel'schen Rede nochmals, die mit der Erklärung schließt: daß der Minister allezeit von jeder Parteipolitik sich fern halten wolle. Wir hoffen, daß Herr Miquel gleich schlagfertig und siegreich auch die weiteren, fraglos in Aussicht stehenden Angriffe Richters abweisen wird, daß er dazu ganz der Mann sei, bewies der Erfolg der in Rede stehenden Zurückweisung des freisinnigen Hetz-Agitators zur Genüge!

* **Ueber die Gründe,** die den Rücktritt des Konsuls Vohsen von der Leitung der Ostafrikanischen Gesellschaft herbeigeführt haben, erfahren wir Folgendes:

Die Resignation des Herrn Konsul Vohsen ist nicht aus Anlaß des Vertrages erfolgt, da derselbe in mancher Hinsicht als sein Werk betrachtet werden kann, sondern aus Gründen, welche mit seiner späteren Stellung in der Gesellschaft zusammenhingen. Das wirthschaftliche Programm, welches er aufgestellt hat, bleibt trotz dieser Umstände maßgebend, da die Bestrebungen Vohsens in dieser Hinsicht sich stets allgemeiner Anerkennung erfreuten. Konsul Vohsen hat bereits vor einigen Wochen einen längeren Urlaub angetreten.

* **Telegraphische Privatnachrichten in Paris** brachten in voriger Woche eine ziemlich verworrene Meldung, wonach bei einer Theateraufführung in Nizza eine deutsche Fahne herabgerissen worden sei. Eine Note der Agence Havre trat dieser Meldung folgendermaßen entgegen:

Von autorisirter Seite wird mitgetheilt, daß bei einer in Nizza im Circus stattgehabten Aufführung der in der Rolle Garibaldis auftretende Darsteller bei der zur Anschauung gebrachten Erstürmung einer Redoute, (es scheint sich um eine Darstellung des Gefechts bei Dijon gehandelt zu haben. Red.) um einen Sieg Garibaldis zu markiren, an Stelle der deutschen Fahne die italienische aufgepflanzt habe.

Nach weiteren Nachrichten sollen die Konsuln Deutschlands und Italiens bei dem Präfekten Anzeige von dem Vorkommniß gemacht und diese die Wiederholung der Vorstellung untersagt haben.

* **Parlamentarisches.** Dem Reichstage wird, wie wir hören, ein Gesetzentwurf wegen Stempelung der Handfeuerwaffen zugehen.

* **Eine Versammlung** angesehener Deutschen in Nordschleswig gründete einen ganz Nordschleswig umfassenden Centralwahlverein mit dem Sitz in Hadersleben und dem Zweck des Zusammenschlusses aller Deutschgesinnten.

* **Aus Hamburg** meldet man vom 22. November: Heute fand der Stapellauf des dritten Dampfers der subventionirten ostafrikanischen Linie statt. Frau v. d. Heydt aus Elberfeld taufte denselben auf den Namen „Kanzler".

Die letzten Delegirten des deutschen metallurgischen Vereins, welche zur Theilnahme an dem Congreß der Eisen- und Stahlindustriellen nach New-York gereist waren, sind mit dem Schnelldampfer „Augusta Victoria" von Amerika in Hamburg wieder eingetroffen.

* **Die Enquetekommission über das höhere Schulwesen** wird sich zusammensetzen aus: 7 Abgeordneten in verschiedenen Lebensstellungen, 5 Universitätsprofessoren, 3 Geheimräthen, 2 Schulräthen, 3 Schriftstellern und Privatgelehrten, 1 katholischen und 2 evangelischen Geistlichen, 1 Arzt, 4 Direktoren und Oberlehrern von humanistischen Gymnasien, 3 Direktoren von Gymnasien mit Realklassen, 2 Realgymnasial-Direktoren, 2 Direktoren von Oberrealschulen mit Gewerbefachklassen, 1 Professor der Hauptkadettenanstalt, 1 Direktor einer Landwirthschaftsschule. Die polytechnischen Hochschulen scheinen keinen Vertreter zu haben, es müßte denn sein, daß unter den sechs bis sieben noch nicht bekannten Namen sich ein solcher befindet.

* **Von der Anleihe** der deutschostafrikanischen Gesellschaft im Betrage von 10,556,000 Mark sind bis jetzt 5½ Millionen fest begeben. Der Rest von 5 Millionen soll, wie die „Kr. Ztg." erfährt, „vorläufig noch nicht zur Ausgabe gelangen". Von den 5½ Millionen fallen 4 Millionen auf die Entschädigung für den Sultan von Zanzibar, 500,000 Mark für Betonnungs- und Beleuchtungsanlagen an der Küste; die restliche Million soll für wirthschaftliche Unternehmungen verwendet werden. Ein Herr Dr. Hindorf, welcher schon in den Diensten der Neu-Guinea-Gesellschaft thätig war, wird sich demnächst nach Ostafrika begeben, um dort für die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft Untersuchungen über den Anbau von Pflanzen vorzunehmen.

Die Deputirtenkammer-Wahlen in Italien.

Ueber den Wahlausfall zur italienischen Deputirtenkammer, soweit er jetzt schon vorliegt, erhalten wir aus Rom nachfolgendes Telegramm: „Von der gestrigen Deputirten-Wahl sind bisher 161 bekannt. Davon 137 ministerielle, 3 linke Opposition, 4 rechte Opposition, 13 Radikale, 3 Sozialisten und ein Ungewisser. Crispi ist dreimal gewählt. In Rovigo verloren die Radikalen sämmtliche vier Sitze". An einem glänzenden Sieg der Regierung ist nicht zu zweifeln, zumal ja im radikalen Lager zwischen Imbriani und Cavalotti, den Hauptführern, wegen Annahme der von Cernuschi, einem naturalisirten Franzosen, für Wahlzwecke geschenkten 100000 Frcs. eine Fehde ausgebrochen, welche ihre Rückwirkung nur zu Ungunsten der Radikalen ausüben kann. Ueber den Wahlkampf und dessen Endergebniß berichtet eine andere Drathmeldung aus Rom vom 22. November: „Die Häuser der Stadt sind mit vielfarbigen Wahlaufrufen überklebt und haben das Aussehen ungeheurer polychromer Mosaikflächen. Die Aufrufe überbieten einander in unmöglichen Versprechungen; einer verheißt sogar die sofortige Sanirung der römischen Campagna. Die Irredentisten bieten Alles auf, um ihren Kandidaten zum Siege zu verhelfen; der Erfolg ist mehr als zweifelhaft. Nach menschlicher Voraussicht wird die Regierung morgen eine Mehrheit von 320 bis 350 Stimmen erlangen, in Bezug auf die auswärtige Politik aber ein wahres Plebiszit auf sich vereinigen, da, vierzig Radikale, Sozialdemokraten und Irredentisten ausgenommen, alle Kandidaten für dieselbe einstehen wollen. Vor Montag Abend wird das sichere Ergebniß der Wahlen schwerlich festgestellt werden können; Stichwahlen werden voraussichtlich mehrfach vorkommen"

Aus dem Landtag.

Abgeordnetenhaus.

5. Sitzung vom 22. November, 11 Uhr.
(Schluß aus der 1. Ausgabe.)

Finanzminister Miquel: Daß Herr Richter an der Vorlage kein gutes Haar lassen würde, habe ich nicht anders erwartet. Die „Freisinnige Zeitung", auf welche Herr Richter doch einigen Einfluß hat, brachte im Sommer, als ich die Steuervorlage ausarbeitete viele Kritiken, welche sich oft unter einander widersprachen, aber keine positiven Rathschläge. Wenn das Bestreben der Regierung, jeden Staatsbürger nach seiner wirklichen Leistungsfähigkeit zu belasten und alle Staatsbürger gleichmäßig zu entlasten, so verkannt wird, wenn hier Interessengegensätze künstlich erregt werden, so muß ich dagegen mit Entschiedenheit protestiren. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen). Es ist falsch, daß die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer den Westen zu Gunsten des Ostens, die Städte zu Gunsten des platten Landes benachtheiligen würde. In den westlichen Provinzen würde die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer 279 ₰ für den Kopf betragen, im Osten nur 233 ₰; die Stadt Berlin würde aber 555 ₰ pro Kopf erhalten und dabei muß man bedenken, daß für die Städte die Gebäudesteuer eine stets wachsende Einnahme bringt, während die Grundsteuer fixirt ist und nicht steigen kann. Wenn die Grund- und Gebäudesteuer überwiesen wird, so werden dadurch die Grund- und Hausbesitzer nicht entlastet. denn sie zahlen ja doch, wie jeder Andere Einkommensteuer. Die Aufgabe ist, das mobile Kapital mehr zu treffen als bisher (Beifall rechts); denn bisher hat die Gesetzgebung dasselbe nicht treffen können. Wenn die Grund- und Gebäudesteuer und die Gewerbesteuer den Gemeinden überwiesen würden, dann hätte ich, um den Ausfall zu decken, die Einkommensteuer auf 6 v. H. erhöhen müssen. Ein solcher Sprung ist aber in der Steuergesetzgebung nicht gut möglich. (Zustimmung.) Die Debatten im Hause haben in mir die Neigung verstärkt, die Einkommen über 3000 Mark zu entlasten. (Beifall.) Ich kann keine bindenden Versprechungen machen, ich weiß nicht, wie das Staatsministerium darüber denkt, aber die Bestrebungen der Staatsregierung gehen nach dieser Richtung hin. Die Gewerbesteuer für die Großbetriebe hat Herr Richter bemängelt, während es doch der Gerechtigkeit nicht entspricht, daß die Großbetriebe nur ⅛ bis $^1/_{10}$ v. H. zahlen, während die Kleinbetriebe bis 14 v. H. zu leisten haben. Es sind viele Großgewerbetreibende bei mir gewesen, welche mich in meinem Plan bestärkt haben, und ich glaube, das Bürgerthum wird gerecht sein, diese Belastung auf sich zu nehmen; denn wo Gerechtigkeit gefordert wird, giebt es in Preußen keine Parteien. Ich soll den Ueberschuß von 102 Millionen weggeredet haben. Herr Richter weiß doch als Finanzkundiger, wie die Dinge liegen. Mag er doch angeben, wo unnütze Ausgaben vermieden werden können, meine Bundesgenossenschaft wird er dabei finden. Aber wenn wir die indirekten Steuern im Reich vermindern, dann müssen wir bei uns die direkten Steuern erhöhen. Die Ueberweisung aus der lex Huene beträgt in diesem Jahre 47 Mill. Mark. Kann Herr Richter garantiren, daß sie im nächsten Jahre auch nur die 36 Millionen der halben Grund- und Gebäudesteuer beträgt? Daß die Gemeinden davon keinen Vortheil gehabt haben, hätte man selbst aus dem Munde des Herrn Richter zu hören nicht erwarten sollen. (Zustimmung rechts.) Im Allgemeinen glaube ich den Plan der Reform der Kommunalbesteuerung klargelegt zu haben; Einzelheiten vorzutragen, würde nur Material für eine ungünstige Kritik bieten. So sehr ich auch für falsch halte, daß bei den Ertragssteuern für den Staat die Schulden nicht abgerechnet werden können, so wenig würde ich das für richtig halten in den Gemeinden. Denn die Leistungen der Gemeinde steigern den Werth des verschuldeten und des unverschuldeten Besitzes; deshalb müssen die Ertragssteuern die Grundlage der Gemeindebesteuerung bilden. (Zustimmung rechts.) Gewiß wäre es gut, di Gewerbesteuer von Staats-

---

Nachdruck verboten.

Afrikanisches Geld.

Von
Theo Seelmann.
(Schluß.)

Im Innern des Sudans ist die Wertheinheit die Tobe, ein Baumwollengewand, in Kanem ebenfalls ein weißes Baumwollenhemd, dagegen bezahlt man in Dikoa, Adamaua, Loggone mit schmalen Baumwollenstreifen von zwei bis drei Zolle Breite, von denen in Bagirari siebenzig bis hundertfünfzig auf ein Hemd gehen. Groben, grauen Shirting giebt man in Darfur als Geld aus, der zu Siut in Oberägypten dunkel- oder hellblau gefärbt und in Stücke von vier Ellen Länge zerschnitten wird.

Weit verbreitet als Tauschmittel sind die Glasperlen, doch wechselt darin bei den einzelnen Stämmen der Geschmack und die Mode häufig. Schon mehr als einmal ist ein Forschungsreisender dadurch in arge Verlegenheit gerathen, daß sich plötzlich eine neue Perlensorte die besondere Sympathie der schwarzen Modedamen erobert hatte und die mitgeführten Perlenschnüre nur weit billiger als früher angenommen oder überhaupt völlig zurückgewiesen wurden. In Südwestafrika sind vorzugsweise große rothe von ovaler und cylindrischer Form, große weißblaue, kleine dunkle indigoblaue, kleine schwarze mit rothen Flecken und rothe Perlen beliebt.

Ein außerordentlich weites Geltungsgebiet hat das Muschelgeld, das die Kauri, das Schlangen- oder Otterköpfchen, liefert. Diese Porzellanschnecke ist gelblich oder weißlich, breit eiförmig und zwei bis drei Centimeter lang. Sie wird monatlich zweimal in enormen Mengen bei den malediwischen Inseln gesammelt, geht von hier aus entweder direkt nach Afrika oder erreicht es erst auf dem Umweg über England. Eine Tonne Kauris, von denen die kleinere hellere und glänzendere die werthvollere und gesuchtere Sorte ist, kostet in Ceylon siebenzig bis 75 Pfund Sterling. Die Kaurimuscheln sind schon seit Jahrhunderten als Münze im afrikanischen Handelsverkehr gültig. Der arabische Reisende Ibn Batuta sah sie schon im 14. Jahrhundert am Niger als Zahlungsmittel verwendet, und die ersten portugiesischen Seefahrer fanden sie ebenfalls schon an der westafrikanischen Küste vor. Aloisius da Cadamosto, der 1455 bis an das grüne Vorgebirge vordrang, berichtet, daß die Azaneger und Araber „tiefer in's Land hinein" an einigen Orten kleine weiße Seemuscheln, so wie sie aus der Levante nach Venedig kamen, als Münzen gebrauchten und eine gewisse Zahl davon, je nach dem Werthe des Kaufobjektes, zu geben pflegten.

Die Erklärung für die Benutzung der Kaurimuschel ist in ihrer leichten Verwendbarkeit als Schmuckstück zu suchen. Noch jetzt besetzt, verziert man am oberen Nil das Zaumwerk der Kameele mit ihr, noch zu Anfang unseres Jahrhunderts war das Gezäum der sächsischen Husarenpferde damit geschmückt, und die hübschen, glänzenden Porzellanschaalen, mit denen noch heut zu Tage die Riemen unserer Fleischer für den Wetzstahl besetzt sind, sind — Kaurimuscheln. Das Otterköpfchen ist im ganzen Sudan, an der Ostküste und an der Westküste zu finden, wenn es auch in seinem Werth erheblich zurückgegangen ist. Grant, der Reisebegleiter Spekes, berichtet, daß in Unjoro Kaurigeld früher noch vergraben wurde, wie bei uns geprägtes Geld, und daß alte Leute sich noch erinnerten, wie vor fünfunddreißig Jahren eine Kuh für zehn Kauri zu kaufen war, während jetzt eine ganze Ladung dazu nöthig ist.

An der Westküste werden die Muscheln auf Schnüre zu je hundert Stück aufgereiht, in den Fellaländern aber, wo die Zeit noch kein Geld ist, macht man sich das billige Vergnügen, je fünf und fünf abzuzählen und Haufen von zweihundert und tausend Stück zu bilden. Wohin eine solche Beschaffenheit der Scheidemünze führt, mag man aus einer Bemerkung Burton's sehen, der mit beißender Ironie sagt: „Es ist ein angenehmes Geld; um zwei Pfund Sterling zu tragen, ist ein Mann nothwendig."

Daß übrigens auch im Herzen von Afrika mitunter echte europäische Börsengeschäfte gemacht werden, das haben die Hamburger Kaufleute gezeigt. Früher waren nur die indischen Muscheln im Umlauf, bis eines schönen Tages die Hamburger Handelshäuser in Sansibar die größere blaue und billigere ostafrikanische Art einführten und damit einen Nettogewinn von fünfzig Prozent einheimsten.

Als Verkehrsmittel dient schließlich noch Vieh aller Art. Man rechnet nach Ochsen, Pferden, Kameelen, Ziegen und Hunden. Interessante Vergleiche in dieser Beziehung lassen sich beim Brautpreis machen. So giebt der Vater seine Tochter bei den Wanyamwazi je nach dem Angebot für eine bis zehn Kühe ab, der Somali fordert von einem armen Werber zehn bis zwanzig Pferde, von einem Reichen hundert Pferde, hundertfünfzig Kameele und dreihundert Schafe, dagegen begnügt man sich in Uganda mit vier Ochsen, wenn noch sechs Nähnadeln und eine Schachtel Zündhütchen hinzukommen.

☞ Die heutige Nummer 1. und 2. Ausgabe umfaßt 14 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678189011252-14/fragment/page=0001

wegen ganz abzuschaffen und sie den Gemeinden zu überweisen, welche dann nicht den Gewerbetreibenden, sondern den Gewerbebetrieb als solchen, die single property, mit einer Steuer belasten. Aber soll man jetzt vielleicht Großbetriebe freilassen, die ohne großes Anlagekapital leicht vererbt werden können in der Familie, während man Betriebe mit großem Anlagekapital, aber geringem Umschlage heranzieht? In eine Falle soll die Volksvertretung nicht gelockt werden; durch § 84 ist das Verfügungsrecht des Landtages über die Mehreinnahmen gesichert. Wenn die Klausel nicht aufgenommen wäre, ich möchte wissen, wo dann die Steuerreform geblieben wäre. Die Steuersätze bleiben die gleichen. Ist das ein Bluten des Steuerpflichtigen, wenn da gezahlt werden soll, wo schon früher hätte gezahlt werden sollen? Hält Herr Richter die Deklaration für einen Fortschritt? Er hat so viel um die Sache herumgesprochen, daß man fast sagen könnte, er hat sie weggesprochen. (Heiterkeit.) Man darf wohl im Allgemeinen annehmen, daß die Steuerzahler die Wahrheit sagen werden. Aber mit dem guten Glauben allein ist es nicht gethan. Denn erstens werden viele Bürger nicht absichtlich, sondern aus Irrthum und falscher Rechnung sich falsch einschätzen und zweitens giebt es auch böswillige Steuerzahler, die man zur Wahrheit zwingen muß. Die Reform der Einkommensteuer soll ruinirend für die Gemeinden sein, während ihnen Ueberweisungen zufließen sollen. Mit der Ermäßigung der Steuersätze werden allerdings die unteren Klassen erleichtert werden; damit werden die Gemeindesteuerzahler der höheren Klassen vollständig einverstanden sein. Der Krebsschaden ist jetzt, daß die schlechte Veranlagung der Staatssteuer sich bei den kommunalen Zuschlägen verdoppelt und verdreifacht. (Sehr richtig! rechts.) Wenn die Gemeinden eine richtige Staatssteuereinschätzung vor sich haben, dann wird ihnen geholfen sein, ganz abgesehen davon, daß ihnen 35 Millionen Grund- und Gebäudesteuer überwiesen werden sollen. Die Genossenschaften werden durch die Vorlage nicht geschädigt, die Regierung nimmt dieselbe Stellung ihnen gegenüber ein, wie bei der Berathung des Genossenschaftsgesetzes. Aber die Genossenschaften sollen fest gehalten werden an der Grenze der Förderung der Wohlfahrt ihrer eigenen Mitglieder. (Zustimmung rechts.) Ueberhaupt haben mehrere Bestimmungen des Gesetzes eine soziale Bedeutung, das gilt auch von der Vorschrift bezüglich der Gewerbesteuer für die landwirthschaftlichen Brennereien, durch welche allein schlechter Boden nutzbar gemacht werden kann, sonst müßte das Land zum Forst gemacht werden und die Bewohner könnten sich nur ernähren durch Auswanderung (Heiterkeit): sie müßten auswandern, um anderswo Arbeit zu suchen. (Zustimmung rechts). Ob ich persönlich ein Freund der Quotisirung bin, kommt hier nicht in Betracht denn ich stehe hier als Vertreter des Staats-Ministeriums. In der Vorlage ist aber so viel von der Quotisirung enthalten, als man bei dieser Gelegenheit verlangen kann. Die Schätze sollen nicht aufgehäuft, sondern in jedem Jahr zur Erleichterung verwendet werden. Ich hätte gehofft, daß dieses Entgegenkommen eine etwas mildernde Stimmung hervorgerufen hätte. Auf die Zollpolitik im Reiche gehe ich nicht ein, diese Debatte möge im Reichstage weitergeführt werden. Aber wer behauptet, daß die Reform der direkten Steuern ohne Beseitigung indirekter Steuern gar keine Bedeutung hat, dem fehlt entweder die Grundlage für eine richtige Beurtheilung oder es handelt sich nur um einen Vorwand. (Beifall rechts). Das Letztere nehme ich nicht an; bezüglich des Ersteren habe ich zu bemerken, daß die Gegner der indirekten Steuern immer eine Reform der direkten Steuern verlangt haben und nun wo wir anfangen, ists nicht recht. (Zustimmung rechts). Wenn Herr Richter so sehr für die Wohlfahrt der Steuerzahler besorgt ist, dann müßte er die Regierung doch bei diesem Werke unterstützen. Wenn Herr Richter davon gesprochen hat, daß ein nationalliberaler Minister konservative Politik treibe, so war das nicht besonders liebenswürdig und höflich, es macht auch auf mich nicht den geringsten Eindruck. Vielleicht weiß das Herr Richter auch und hat es deshalb für unbedenklich gehalten. (Heiterkeit.) Sofern darin aber der Vorwurf liegen sollte, daß ich hier Parteipolitik treibe, so muß ich dem widersprechen. Ich habe in der langen Zeit meiner politischen Thätigkeit gelernt, daß die Fraktionsgegensätze über die Maßen auf die Spitze getrieben sind, und ich habe mich gefreut, an einem Werke mitarbeiten zu können, was nach keiner Seite hin einen Fraktionsstandpunkt vertritt. Man sollte die versöhnenden Punkte nach Möglichkeit hervorkehren, die Männer, welche das Gegentheil thun, halte ich nicht für nützliche Männer. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.) Ich werde an dieser Stelle nichts thun, was ich nicht in vollem guten Glauben als ehrlicher Mann im Interesse der Gesammtheit für nothwendig halte. (Beifall.) Ich bin zufrieden, daß die Staatsregierung nach langer Stockung eine Politik der Reformen einschlägt, von der ich durchdrungen bin, daß sie vorhandene berechtigte Beschwerden abstellt, die Zufriedenheit erhöht und den Staat und die Monarchie stärkt. (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Eynern, welcher nächster Redner ist, beantragt die Vertagung der Verhandlungen, welche auch gegen die Stimmen der Konservativen beschlossen wird.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen wird die weitere Berathung bis Montag 11 Uhr vertagt.

Schluß 3 Uhr.

Zum Koch'schen Heilverfahren.

Die von der Regierung der französischen Republik auf diplomatischem Wege erbetenen Aufschlüsse über das Koch'sche Heilverfahren dürften gegenwärtig in Paris eingetroffen und der dortigen medizinischen Fakultät übermittelt worden sein. Es steht also der offiziellen Entsendung französischer Aerzte nach Berlin zum Studium der neuen Entdeckung nichts mehr im Wege, da das Pariser Unterrichtsministerium eben nur das Ergebniß der diplomatischen Informationen abwarten zu wollen erklärt hat, um seine von dem französischen Fach- und Laienpublikum mit Ungeduld erwartete Entscheidung zu treffen. Inzwischen nimmt der private Wanderzug französischer Aerzte nach Berlin einen täglich größeren Umfang an.

Das „British Medical Journal" erfährt, daß Dr. Koch dem Oberarzt am Kings College Hospital, London, Mr. Watson Chyne, und dem Dr. G. A. Herrn, Physikus am Viktoria Park Hospital für Schwindsüchtige, ebendaselbst, kleine Mengen seiner Einspritzungsflüssigkeit übersandt hat, mit denen alsbald manipulirt und demonstrirt werden soll. Hinzugefügt wird, daß der deutsche Forscher nur einen so kleinen Vorrath seines Impfstoffes zur Verfügung stellen konnte, um eine einmalige Anwendung zu ermöglichen.

Mit dem begeistertsten über das Koch'sche Heilmittel sprechen sich die belgischen Aerzte aus. In einem von Brüsseler Blättern veröffentlichten, sehr ausführlichen fachmännischen Gutachten lesen wir wörtlich: „Die Wirklichkeit erreicht diesmal das Ideal! Wenn es einem Physiologen vergönnt gewesen wäre, einem gegen die Tuberkulose bestimmten Mittel alle denkbaren Wirksamkeitsbedingungen auf den Weg zu geben, mit einem Wort: ein vollkommenes Heilmittel zu konstruiren, er hätte die Koch'sche Entdeckung nicht zu überbieten vermocht; diese bietet gleich im Vorhinein das Wirkungsmaximum." Dabei geht der Urheber dieses Gutachtens nicht etwa über die aus dem Wesen der Tuberkulose resultirenden Beschränkungen der Heilkraft des Koch'schen Verfahrens optimistisch hinweg, sondern betont nachdrücklich, „daß, was einmal zerstört ist, zerstört bleibt, und daß, wenn die Kavernen in der Lunge eine mit Lebensfortdauer unvereinbare Ausdehnung gewonnen haben ... nun, Sie verstehen!" Gleichwohl erkennt der belgische Fachmann dem Koch'schen Mittel bei frühzeitiger Anwendung „die volle Wunderkraft" zu, „von welcher selbst die eifrigsten Optimisten kaum zu träumen gewagt haben", und schließt mit dem Ausspruche: „Man kann daher ohne jeden Rückhalt diese Entdeckung als die größte Wohlthat betrachten, welche unserer armen Menschheit jemals erwiesen worden ist."

Der Verfasser dieses Gutachtens theilt gleichzeitig mit, daß der Chefarzt des Sanatoriums in Davos, Dr. Turbons, welcher bereits mit den Impfungen nach Koch begonnen hat, zu den ehemaligen Schülern des berühmten deutschen Forschers gehört und selbst manche interessanten Arbeiten über die Morphologie des Tuberkelbazillus geleistet hat.

Dem Vernehmen nach wird geplant, in dem in nächster Nähe Berlins gelegenen waldreichen Vorort Bad Johannisthal zur Anwendung des Koch'schen Heilverfahrens gegen die Tuberkulose ein medizinisches Institut zu errichten.

Der dirigirende Arzt der Heilanstalt Falkenstein im Taunus, Dr. Dettweiler, äußerte, wie die „Köln. Ztg." meldet, über die einzigartige spezifische Wirkung des Koch'schen Heilmittels könne in keiner Form ein Zweifel bestehen; die gewaltige antituberkulöse Kraft des Mittels komme auch Lungenkranken je nach ihrem Krankheitsstadium unbedingt zu Gute. Das neue Mittel werde im Verein mit der bisherigen strengen Behandlung in der Anstalt die Zahl der auch schon bisher geheilten schweren Fälle bedeutend steigern; geschlossener Anstalten für Lungenkranke werde man jetzt erst recht bedürfen, die Kur werde kürzer, billiger und erfolgreicher werden.

Der Abg. Dr. Graf-Elberfeld beabsichtigt, im Abgeordnetenhause eine Interpellation des Inhalts einzubringen, wie sich die Regierung zur Förderung und weiteren Nutzbarmachung des Koch'schen Heilverfahrens zu stellen gedenke. Voraussichtlich wird die Interpellation schon am nächsten Mittwoch zur Verhandlung kommen.

Auch der bekannte Badearzt Dr. Nicolas auf Westerland-Sylt ist nach Berlin gegangen, um das Koch'sche Heilverfahren an der Quelle zu studiren. Da es gerade auf Sylt viele Schwindsüchtige giebt, sind seine Bemühungen des Dankes zahlreicher Leidenden sicher.

Im Hygiene-Institut, Klosterstraße 96 in Berlin, wird am Montag Abend ½8 Uhr eine Sitzung der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege stattfinden, in der Ober-Stabsarzt Dr. Koehler an Kranken das neue Koch'sche Heilverfahren demonstriren wird.

Aus unserer Reichshauptstadt.

— Durch die Verleihung des städtischen Ehrenbürgerrechts an den Geheimen Sanitätsrath Professor Dr. Koch steigt die Zahl der Ehrenbürger von Berlin auf vier. Diese sind: Fürst von Bismarck, Generalfeldmarschall von Moltke, Dr. Heinrich Schliemann und Dr. Koch.

— Für eine Verschiebung der Sommerferien der höheren Lehranstalten treten zahlreiche Väter und Mütter ein mit dem Hinweis darauf, daß die größte Hitze in Berlin meist in den August falle, und daß deshalb die in den Sommerferien gewonnene frische Kraft sehr bald wieder verloren gehe. Man hat sich bereits im engeren Kreise darüber verständigt, eine entsprechende Bitte den Schulbehörden vorzulegen. Zur Feststellung derselben dürfte, wie wir hören, demnächst eine Versammlung berufen werden.

— Für den Kongreß der Dickleibigen, der am 29. d. M. stattfinden wird, sind aus Berlin bereits 115 Theilnehmer angemeldet, während aus der Provinz bisher 68 Meldungen eingingen. Als Versammlungslokal ist der sogenannte „Kaisersaal" des Passage-Panopticums gemiethet. (Weitere Meldungen zur Theilnahme sind an den Schriftführer des Kongresses, den Herrn Charles Violet, Bärwaldstraße 9, zu richten).

— Feinschmecker scheinen ein Paar Einbrecher zu sein, die in der Nacht vom 19. zum 20. d. Mts. einem Keller in der Taubenstraße einen Besuch abstatteten. Sie nahmen nämlich 25 Büchsen Oel-Sardinen, 12 Büchsen Champignons, 44 Flaschen Ungarwein und außerdem noch verschiedene Burgunder- und feinste Rothweine mit. Die unbeglichene Zeche beläuft sich, wie die „Post" hört, im Ganzen auf über 200 M.

— Am Brandenburger Thor in Berlin traf dieser Tage ein dänischer Offizier zu Pferde ein, welcher in Folge einer Wette die Strecke von Fredericia bis Berlin mit seinem ziemlich abgetrieben aussehenden Roß in siebzehn Tagen zurückgelegt hatte. Im Durchschnitt war er täglich elf Meilen geritten.

Kunst und Wissenschaft.

In Leipzig wurde am Freitag, um 11 Uhr Morgens, eine der letzten Frauen aus dem einst so glänzenden Buchhändler- und Schriftstellerkreise, in dem Gustav Freytags „Journalisten" entstanden sind, begraben: Frau Marie Charlotte Elisabeth Grunow. Sie war die Wittwe des Buchhändlers Fr. Wilh. Grunow, eines Anhaltiners, der, als Besitzer der Herbigschen Buchhandlung mit Kuranda die „Grenzboten" redigirte. Julian Schmidt verheirathete sich mit einer ihrer nächsten Verwandten, die nach seinem Tode noch in Berlin lebt. Frau Grunow war, wie die Vossische Zeitung in Erinnerung bringt, eine Predigerstochter aus dem Braunschweigischen. Ihr Vater war der bekannte Prediger Goldmann, der unter der Regierung des später vertriebenen Herzogs Karl eine Predigt hielt über die Worte: „Wehe dem Lande, deß Fürst ein Kind ist." Er mußte das Land Braunschweig verlassen, fand aber im Hannöverschen Aufnahme und war noch ein vielbewunderter Kanzelredner in Elbingerode. (Der Sohn der Verstorbenen, Johannes Grunow, ist der gegenwärtige Inhaber der Firma F. W. Grunow und Herausgeber der „Grenzboten".)

Theater und Musik.

—P. Das zweite Concert des Liszt-Vereins in Leipzig, dem wir Gelegenheit hatten beizuwohnen, gehörte zu den interessantesten, die wir erlebt hatten. Es wirkten in demselben mit Herr M. Rosenthal aus Wien, in den wir einen eminenten Pianisten kennen lernten, ferner das auch in Halle sehr wohl bekannte Quartett der Herren Hilf, von Dameck, Unkenstein und Schröder und unser allbeliebter Bariton Herr Demuth. Herr Demuth wurde von dem Publikum sehr ausgezeichnet. Seine wundervolle Stimme und noble Vortragskunst feierte in den wenig dankbaren Liedern von Bülow und Lare's „Reiherbaize", sowie dem Bolero „Der Corsar" von Berger wahre Triumphe. Das Publikum rief ihn mehrere Male.

— Die Sucht, auf dem Theater den rohen Instinkten des süßen Mob zu schmeicheln, treibt in letzter Zeit immer schönere Blüthen. So wird in diesem Augenblick in New-York im Theater der vierzehnten Avenue ein Schauerdrama aufgeführt, das sich „Blue Jans" betitelt, und dessen Hauptschlager ein Bild ist, welches das Innere einer Dampfsägerei darstellt. Der Held des Stückes wird von dem Verräther in eine Falle gelockt, geknebelt und an ein Brett gebunden, welches eine Kreissäge gerade zu zerschneiden sich anschickt. Das Opfer nähert sich immer mehr und mehr der Säge und ist nur noch wenige Centimeter von ihr entfernt, als plötzlich die Heroine hereinstürzt, die Stricke zerschneidet und den Unglücklichen „einem sicheren Tode entreißt". Ueberlegt man nun, daß in diesem Bilde Alles „echt" ist, daß sich eine wirkliche Dampfsäge bewegt, und daß der Mann wirklich an das Brett gebunden wird, so kann Einem bei dem Gedanken, was Alles bei der geringsten Nachlässigkeit geschehen könnte, schon ein Schauder über den Rücken gehen. Bei der dritten Vorstellung verspätete sich der Auftritt der Heroine nur um wenige Secunden, so daß der an das Brett gebundene Schauspieler bereits den von der Maschine verursachten Luftzug über sein Gesicht streichen fühlte. Man kann sich denken, welches seine Gedanken in diesem Augenblicke waren. Aber die Möglichkeit, daß einmal hier wirklich ein Versehen vorkommen könnte, genügt allein, um dem Stücke 100 Wiederholungen zu garantiren!

— Frau Pelagie Sthamer-Andriessen, die dramatische Sängerin des Stadttheaters in Köln (früher in Leipzig), hat sich am 15. Nov. mit dem Architekten Herrn Walter Ende in Berlin vermählt.

— Auf die Frage der Berliner Liedertafeln an Moltke, welches Lied sie bei einem ihm zugedachten Ständchen vortragen sollten, soll der große Feldherr geantwortet haben: „Alles schweige." Si non e vero ...

—L Ueber die Erstaufführung der „Hochzeit von Valeni", der wir am Sonnabend in Leipzig beiwohnten, waltete insofern kein günstiger Stern, als durch die Erkrankung des Herrn Hartmann und des Frl. von Momberg für zwei der wichtigsten Rollen in letzter Stunde Umbesetzungen nöthig geworden waren, von denen die eine, der Ersatz des Herrn Hartmann-Jonel durch Herrn Wiese vom Stadttheater zu Magdeburg sich stark als ein unvollkommener „Nothbehelf" fühlbar machte. Doch um des im Uebrigen vorzüglichen Ensembles willen nahm man diese Lücke schon in Kauf. Das Stück ist aus einem Brociner'schen Sensations- und Schauerroman entstanden und kann diesen seinen Ursprung trotz der geschickten Bearbeitung durch Ganghofer, den berühmten Autor des „Herrgottsschnitzer von Ammergau" nicht verleugnen. Reich an starken Effekten und theatralisch außerordentlich wirksam versetzt es uns in athemlose Spannung, aber es ist die Spannung, mit der wir etwa einen Roman aus dem Neuen Pitaval verschlingen, den wir doch am Ende unbefriedigt und halb ärgerlich über die unnütze Aufregung, in die wir uns hineingelesen, aus der Hand legen. Die Spannung erreicht ihren Höhepunkt im 3. Akt in eine aufregender Scenen zwischen der schönen Zigeunerin Sanda und einem Teufel von Staatsanwalt Tschuku. Leider schwächt der 4. im Schwurgerichtssaal sich abspielende Act den Eindruck wesentlich ab. Zwar wurde auch am Ende lebhaft applaudirt, aber es fehlte dem Beifall an der Wärme, wie sie ihm am Schluß des 3. Aktes innewohnte. — Um die Aufführung machte sich in erster Linie Herr Häusler-Tschuku und Frl. Buse-Sanda verdient. Die glänzende Ausstattung der Salons zeugte von dem künstlerischen Geschmack aus der geschickten Hand des Herrn Oberregisseurs Grünberger.

Hallische Lokalnachrichten vom 24. November.

(Der Abdruck unserer Originalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

—i **Sitzung des Bürgervereins für städtische Interessen.** Ueber den aufgestellten neuen Beleuchtungsetat konnten Mittheilungen bezüglich der Aufstellung von Laternen gegeben werden. Auch für den Weg nach dem zu erbauenden Schlachtviehhof sind neue Laternen vorgesehen worden. In Summa sollen 125 Stück einfache und 74 Doppelbrenner aufgestellt werden. — Angeführt wurde ein Fall, in welchem in Folge nicht genügender Kenntniß des Wasserrohrnetzes einem Hausbesitzer ganz bedeutende Mengen Ueberverbrauch von Wasser angerechnet worden waren, bis schließlich durch eine genauere Untersuchung festgestellt wurde, daß der Rohranschluß seiner Zeit so bewirkt worden war, daß man dem einen Hausbesitzer für 6 oder 8 Häuser den Wasserverbrauch anrechnen mußte, weil durch seinen Wassermesser die gesammte Wassermenge zu laufen hatte. Zur Besprechung kam ferner die Frage über Vermehrung der Polizei: die Meinungen waren darüber getheilt und wurde eines Theils die Vermehrung der Polizeisergeanten befürwortet, denen auch in der Nacht der Schutz der Stadt anzuvertrauen sei, anderntheils wurde für Beibehaltung der Nachtwächter eingetreten, denn dieses Institut bewähre sich noch heute in Berlin. Allerdings müßte das Nachtwächterpersonal erheblich verstärkt werden. Außer der weiteren Besprechung der Stadtverordnetenvorlagen kam zur Erwähnung, daß ein Schulknabe, namens Sprattbof, im Saale des „Prinz Carl" Blumensträußchen verkauft, obgleich das betreffende Polizeiverbot erst vor Kurzem wieder von Neuem bekannt gegeben worden ist. Der Knabe beruft sich bei seinem Verkaufsgeschäft darauf, daß sein Vater die Saalräume des genannten Etablissements zum Blumensträußchenverkauf gepachtet habe.

—e **Der Zweig-Verein für wissenschaftliche Pädagogik** wird sich in seinen Winter-Sitzungen hauptsächlich mit Herbarts pädagogischen Schriften beschäftigen. Für die nächsten Mittwoch im Franziskaner-Restaurant stattfindende Sitzung liegt vor: Herbart „Ueber die ästhetische Darstellung der Welt als das Hauptgeschäft der Erziehung".

—a **Der Geh. Mediz.-Rath Prof. Dr. Gräfe** feierte gestern im Kreise seiner Familie seinen 60. Geburtstag. Wir können bei dieser Gelegenheit zu unserer Freude berichten, daß der Gesundheitszustand desselben sich wieder erfreulich gebessert hat.

—ſ **Stadttheater.** In der Dienstags-Aufführung von Gustav Freytag's „Die Journalisten" wird das neu verpflichtete Fräulein Elisabeth Greve als Adelheid Runeck debütiren. Der lyrische Tenor Herr Koch-Englis singt als zweite Rolle am nächsten Mittwoch den Lyonel in der Flotow'schen Oper „Martha". Die Lady wird Frl. Gordon zum ersten Male vertreten. Am Donnerstag findet eine Wiederholung der Oper „Norma" in der bisherigen Besetzung statt. Der von seinem vorjährigen Auftreten in Halle a. S. hier noch in bester Erinnerung stehende Hofschauspieler August Junkermann wird am kommenden Freitag ein einmaliges Gastspiel als „Onkel Bräsig" absolviren. Der gefeierte Reuter-Darsteller war ursprünglich für dreimaliges Gastspiel verpflichtet. Durch die Krankheit des Künstlers war es ihm unmöglich gewesen, seinen vielseitigen Gastspiel-Verpflichtungen nachzukommen und so mußte auch sein hiesiges Gastspiel auf eine Rolle beschränkt werden. Herr Junkermann begiebt sich von hier aus direct nach Holland, um dort auf den verschiedenen größeren Bühnen seine Reuter-Gestalten vorzuführen. Billetbestellungen zu dem Junkermann'schen Gastspiel werden bereits heute von der Theaterkasse entgegengenommen. Am nächsten Sonntag werden Meyerbeer's „Die Hugenotten" in theilweiser Neubesetzung gegeben.

—a **Die Frequenz unserer Friedhöfe** gestern am Todtenfeste blieb in Anbetracht der trostlosen Regenwitterung hinter dem der Vorjahre um ein Bedeutendes zurück. Eingeleitet wurde das Todtenfest bereits am Sonnabend durch ein viertelstündiges Glockengeläute. Sämmtliche Gotteshäuser waren am gestrigen Tage überfüllt.

—γ **Am hiesigen Kgl. Amtsgericht** werden vom 1. Dez. ab endlich drei neue und zwar zwei Prozeß-Abtheilungen (Objekte bis 300 M) und eine Straf-Abtheilung (Schöffengericht) neu gebildet.

—w. **Von einem Rangierzuge überfahren** wurde heute Morgen um 6 Uhr der Bahnarbeiter Sch. von hier, als er im Begriffe stand, sich nach dem Eilgutschuppen zu begeben und um sich den Weg dahin abzukürzen, zwischen den Wagen des stehenden Zuges hindurch kriechen wollte. In dem Augenblicke, als er zwischen den Wagen stand wurde noch ein Wagen an den Zug nachgeschoben, wodurch der Letztere in Bewegung gerieth und der Mann zu Falle kam. Der Unglückliche erlitt schwere Verletzungen der Beine und des Kopfes und mußte vom Platze getragen werden

Stadttheater.

Tannhäuser.

Ein neuer Anwärter auf das Fach des lyrischen Tenors, Herr Koch-Engli, stellte sich in der gestrigen „Tannhäuser"-Aufführung unserm Publikum vor. Die Partie des Walther von der Vogelweide ist aber nicht weniger als geeignet, die Fähigkeiten eines lyrischen Tenors prüfen zu können. Außer einem Satze im Sängerkrieg tritt Walther solistisch nicht hervor; seine Betheiligung an den Ensembles ist zwar wichtig, ermöglicht aber ein kritisches Sondiren nicht. Das scheint uns aber auch nach dem Debut als Walther festzustehen, daß Herr Koch-Engli über nicht geringe Stimmfonds verfügt und daß er musikalisch zu singen weiß. Ob die gestern störende gepreßte Tongebung (das sogenannte „Knödeln") eine dem Gesange des Debutanten anhaftende Unmanier ist oder nur die Folge der mit dem ersten Auftreten vor fremdem Publikum verbundenen Befangenheit war, wird das Auftreten in einer Partie seines eigentlichen Fachs erweisen. Da Herr Koch in der äußeren Erscheinung und hinsichtlich seiner schauspielerischen Aktion und musikalischen Sicherheit einen günstigen Eindruck hinterließ, wünschen wir von ganzem Herzen, daß unsere Befürchtungen sich als grundlos erweisen. Ein „Gäste kamen, Gäste gingen" noch weiter in die Saison hinein würde für das Repertoir unserer Oper nachgerade zum Hemmschuh werden müssen. Indem wir uns der Aufführung selbst kurz zuwenden, sehen wir uns in vornhinein genöthigt, Frl. Gordon, welche gestern als Venus den nicht ungünstigen Eindruck ihres ersten Auftretens in dieser Rolle total wieder verwischte, für diese äußerst wichtige Tannhäuser-Partie mit aller Entschiedenheit abzusehen. Es nützt hier kein Cachiren, kein „durch die Blume

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818901252-14/fragment/page=0002

sprechen — — Frl. Garoon ist nicht entfernt in der Lage, auch nur mäßigen Ansprüchen an die Venus zu genügen. Sie brachte die gestrige — sonst recht gute, stellenweise sogar mustergiltige Aufführung durch ihre von musikalischer Unsicherheit zerrissene, von dramatischer Ausarbeitung keine Spur zeigende Anfängerleistung geradezu in ernste Gefahr. Da wir aber in Frl. Prosky eine ausgezeichnete Venus und in Frl. Blechner eine vortreffliche Elisabeth besitzen, so wird die Direction für die weiteren Tannhäuser-Aufführungen auf die vorjährige Besetzung zurückgreifen müssen, wenn es ihr, woran wir nicht zweifeln, um des genialen Dichter-Componisten würdige Darbietungen zu thun ist. Irgendwelche Unbilligkeit vermögen wir in unserem Verlangen nicht zu erblicken, da auch dem künstlerischen Ehrgeize unserer werthgeschätzten Primadonna, nachdem sie zweimal die Elisabeth mit gesteigertem Erfolge gesungen hat, Genüge gethan ist. Der einzig richtige Ehrgeiz des Künstlers ist eben zweifellos der, sich da in den Dienst der Kunst zu stellen, wo man seiner am nöthigsten bedarf. Wir gebrauchen Frl. Prosky als Vertreterin der Venus zur allerhöchsten Noth. — Neben der ausgezeichneten Elisabeth von Frl. Prosky ragte Herrn Stävens Tannhäuser glanzvoll aus der Aufführung heraus. Wir stehen nicht an, zu erklären, daß Herr Stäven sich in Bezug auf seine Wiedergabe dieser musikalisch-dramatisch großartigen Partie mit jedem seiner Fachgenossen messen kann. Auch Herr Demuth ist ein Wolfram, der seines Gleichen sucht. Ganz einverstanden waren wir diesmal mit dem Landgrafen des Herrn Keller. Im Orchester war die anhaltend nasse Witterung auf die Stimmung nicht ohne Einfluß geblieben.

C. Reinhold.

Todtenfest-Vorfeier der Singakademie.

Die am Sonnabend Nachmittag zur Vorfeier des Todtenfestes in der Marktkirche von der Sing-Akademie veranstaltete geistliche Musikaufführung war recht wohl geeignet, ein bedrücktes Gemüth zu erheben, einem trauernden Herzen Trost zu spenden und zwar sowohl hinsichtlich der aufgeführten Werke, als auch in Beziehung auf den Totaleindruck der Aufführung selbst. Und groß war die Zahl derer, die zur Theilnahme an der musikalischen Feier erschienen waren; die geräumige Marktkirche war in allen Theilen gefüllt. Eingeleitet wurde die Aufführung durch die Cantate des musikalischen Wundermannes Bach „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit" in der meisterlichen Bearbeitung unseres Rob. Franz. Die mit der besonderen Aufschrift: „Actus tragicus" versehenen Cantate giebt dem mahnenden Worte: „Gedenke zu sterben" einen geradezu erhabenen Ausdruck. Die feierlich weihevolle Introduction — Sonatina für Orchester — bereitet auf das Kommende in ernster Stimmung vor; in klagenden Tönen leiten die beiden Flöten zu dem wunderschönen Chor „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit" mit dem fugirten „In ihm leben, weben 2c." und dem Todesschauer ausmalenden „In ihm sterben wir" über. Die eindringliche Klage des Solotenors „Ach Herr, lehre uns bedenken", von der obligaten Flöte wirkungsvoll illustrirt, die Mahnung der Bässe „Bestelle dein Haus", die düstere Todesverkündigung „Es ist der alte Bund, Mensch, du mußt sterben", die von unerschütterlichem Gottesvertrauen beseelte Alt-Arie „In Deine Hände befehle ich", der trostvolle Zuspruch des Baßsolos „Heute wirst Du mit mir im Paradiese sein" mit dem choralförmigen Alt-Tutti „Mit Fried' und Freud' fahr' ich dahin", sowie der die dreieinige Gottheit preisende Schlußchor „Glorie, Lob', Ehr' und Herrlichkeit" schaffen ein hinsichtlich seiner steten Steigerung selten herrliches Werk. Seine Wiedergabe durch die Sing-Akademie und deren Solisten entsprach dem Werthe der Composition; die Chöre hätten aber hier und da durch bessere dynamische Schattirung zu noch größerer Wirkung gebracht werden können. Auf die von Frl. Marie Berg aus Nürnberg gefühlstief vorgetragene Sopran-Arie: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" aus Händel's „Messias" folgte die herrlichste aller Todtenmessen, Mozart's unsterbliches Requiem. Ein näheres Eingehen auf das durch vielfache Aufführungen hier genügsam bekannte Werk, dessen ausgeprägt kirchlicher Charakter, sein episch-lyrischer Gehalt ihm vor allen anderen Todtenmessen einen Platz in der Kirche anweisen, können wir uns ersparen. Es bedarf keiner Worte und „doch weiß es die Welt", daß Mozart in seiner Messe für die Todten die idealste Tonsprache für Leben und Tod, Vergänglichkeit des Irdischen und das ewige Leben redete, daß für die Hoheit der göttlichen Majestät, die den Menschen befallenden Todesschauer, die Darstellung des über die Welt hereinbrechenden jüngsten Tages und den Zustand der Verdammten Niemand Ausdrucksmittel von größerer Erhabenheit bei finden konnte. Mozart's „Messe für die Todten" ist uns auch deshalb doppelt werth, weil sie den Gedanken seines Schöpfers an den eigenen Tod rührend-ergreifend ausathmet: es sollte ja Mozart nicht mehr beschieden sein, das Requiem zu vollenden. — Die Aufführung durch die „Sing-Akademie" vermittelte fast durchgängig einen reinen Kunstgenuß, für den wir Herrn Musikdirektor Otto Reubke, welcher sich wieder als geistvoller Interpret und umsichtiger Leiter bewährt, warmen Dank sagen. Die treffliche Gesammtdarbietung läßt uns mit Ausstellungen über einige mindergelungene Einzelheiten gerne zurückhalten. In hervorragender Weise betheiligte sich das Halle'sche Stadt- und Theater-Orchester an der Aufführung; seine Solisten — die Flöten in der Cantate, die Tenorposaune in dem „Tuba mirum" des Requiems — legten in ihrer Tüchtigkeit für die ausgezeichnete Zusammensetzung des ganzen Orchesters rühmendes Zeugniß ab. Die Solisten: Frl. Marie Berg aus Nürnberg, welche über einen klangschönen und gutgeschulten Sopran verfügt, Frl. Elise Lehmann aus Erfurt (Alt), mit deren dunkler, theilweise auch gaumiger Tongebung wir uns aber nicht befreunden konnten, Herrn Heinrich Grahl aus Berlin, dessen schöne biegsame Tenorstimme wir schon von früheren Concerten her kannten und Herrn Rud. von Milde, der sich als ein trefflicher Bassist einführte, gaben durchgehends sehr Anerkennenswerthes. Als besonders gelungen ist von den Solonummern die Tenorarie in der Cantate, das Baßsolo daselbst, aus dem Requiem „Recordare" und „Benedictus" zu erwähnen.

C. Reinhold.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Nachdruck unserer Orginal-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

Sitzungstage des Bezirks-Ausschusses zu Merseburg im Jahre 1891. Für das Jahr 1891 sind die Tage, an denen öffentliche Sitzungen des Bezirks-Ausschusses zu Merseburg stattfinden werden, vorläufig wie folgt: 9. 23. Januar, 6. 20. Februar, 6. 20. März, 10. 24. April, 8. 29. Mai, 12. 26. Juni, 10. Juli, 4. 18. September, 2. 16. 30. Oktober, 13. 27. November und 11. Dezember festgesetzt. Etwa durch die Lage der Geschäfte gebotene Abänderungen bleiben vorbehalten.

M Merseburg, 24. November. (Todtenfestkonzert.) Zur Feier des Todtenfestes hatte der Königl. Musikdirektor, Herr Domorganist C. Schumann mit seinem Gesangverein am Sonntag Nachmittag in unserm herrlichen Dome eine geistliche Musikaufführung veranstaltet und dazu „Ein deutsches Requiem" von Brahms gewählt. Das hochbedeutende Werk erfuhr unter der geistvollen Leitung des Herrn Schumann eine in jeder Beziehung befriedigende Wiedergabe. Die Chöre zeugten von einem fleißigen Studium und verständnißinnigem Eindringen in die großen Schönheiten des Brahm'schen Werkes und die durch tüchtige Kräfte verstärkte Stadtkapelle — mit unserm trefflichen Krumbholz an der Spitze — wetteiferte mit der intelligenten Sängerschaar zum würdigen Gelingen. Als Solisten waren eine dem Vereine angehörige Dame (Sopran) und Herr Opernsänger Bachmann vom Halle'schen Stadttheater mit großem Erfolge thätig. Die schöne Barytonstimme des letztgenannten Künstlers kam in unserm Dome zu voller Geltung.

← **Weißenfels**, 24. Nov. (Katholische Schule. Wochenmarkt.) Zum 1. Dezember bereits wird unsere bisherige katholische Volksschule in städtische Verwaltung übernommen werden. Diesen Ausgang würde übrigens diese seit Jahren zwischen unserer politischen und der katholischen Gemeinde streitige Angelegenheit nach dem neuen Volksschulgesetzentwurf so wie so genommen haben. — Infolge des elenden unaufhörlichen Regenwetters ist unser heuriger Wochenmarkt von etwa 30 Verkäufern besucht. Vom Lande sind gar keine hereingekommen.

* **Genthin**, 23. Nov. (Auf dem hier jüngst abgehaltenen Viehmarkte) hatte man wieder Gelegenheit, sich über das köstliche Rindvieh zu freuen. Wer 30 Jahre zurückblicken kann, sieht den großen Unterschied zwischen jetzt und damals. Das Vieh wurde durchweg theuer bezahlt, unter 300 ℳ ist kaum noch eine gute Kuh zu kaufen. Wenn früher die Besitzer ihr Vieh selbst auf den Markt trieben, so hat sich das im Laufe der Zeit sehr geändert. Wir haben eine Menge Handelsleute, die das gute Vieh vorher in den Ställen aufkaufen und dann in kleinen Heerden zu Markte bringen. Für unsere Landwirthe ist der Martinimarkt der beste. Sie haben um diese Zeit alle dringenden Arbeiten beseitigt, pflegen deshalb auch nicht zu fehlen. Der Verkehr ist stets bedeutend. Die Ferkel sind jetzt wieder in großer Anzahl vorhanden, deshalb auch im Preise bedeutend gefallen, für 10 ℳ ist das Paar wieder zu kaufen. Seit einiger Zeit hausiren die Handelsleute wieder damit, was seit vielen Monaten nicht der Fall war.

Aus unserem Leserkreise.

(Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Mittheilungen übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)

Motto: Enes Mannes Rede
Ist kenes Mannes Rede.
Man soll sie hören alle bede.

Halle, den 24. November 1390.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

In Nr. 275 Ihrer geschätzten Zeitung lese ich unter der Rubrik: Aus dem Leserkreise einen gegen die Leitung des hiesigen Stadttheaters gerichteten Angriff, unterzeichnet „Ein alter Abonnent des Stadt-Theaters". Ich bitte Sie höflichst, nachstehende Zeilen als Erwiderung meinerseits geneigtest aufnehmen zu wollen. Es ist unwahr, daß am vorigen Sonnabend das Ballet Meißener Porzellan und das Lustspiel „Durchlaucht haben geruht" außer Abonnement gegeben wurde. Es ist unwahr, daß den Abonnenten die schuldige Rücksicht vorenthalten wird, da sämmtliche Werke, welche auf dem hiesigen Stadttheater erscheinen und bei Publikum und Presse Beifall finden, auch den Farben-Abonnenten der Reihe nach vorgeführt werden.

So sind mit Ausnahme von drei Werken bisher auch sämmtliche Opern im Farben-Abonnement gegeben worden und darunter Werke von Beethoven, Wagner, Rossini, Flotow, Weber, Verdi, Gounod, Bellini, Halevy, Neßler und den allerdings auch nicht ganz untalentirten Componisten Mozart und Lortzing. Auch „Lohengrin" und Tannhäuser werden, wie im vorigen, so auch in diesem Spielabschnitt den Farben-Abonnenten vorgeführt werden.

Ebenso auch die Oper „Mignon" in allen vier Farben. Verlangt nun der Herr Einsender, daß ich bis heute, wo erst das erste Drittel des Spielabschnitts verstrichen ist, sämmtliche große Opern der Reihe nach den Farben-Abonnenten vorführe? Was würden wohl die Passepartout-Abonnenten dazu sagen, wenn sie viermal hintereinander Lohengrin, Tannhäuser u. s. w. zu hören bekämen? Mein Bestreben ist, allen Theaterbesuchern die schuldige Rücksicht angedeihen zu lassen. Ferner spricht der Herr Einsender von unbedeutenden Lustspielen, mit welchen die Abonnenten abgespeist worden seien. Bisher haben die Lustspiele Minna von Barnhelm von Lessing, Die Journalisten von Freytag und Donna Diana von Moretto den Spielplan beherrscht. Diese Werke zählen unter dem gebildeten Publikum zu den Perlen der Lustspiel-Literatur und haben klassischen Werth. Sollte dieses dem Herrn Einsender unbekannt sein? Auch Richard Wagner's Tannhäuser habe ich bis jetzt für ein hochwerthiges klassisches Werk gehalten, welches nicht unwerth ist, an hohen Feiertagen vorgeführt zu werden.

Der Herr Einsender beliebt „Tannhäuser" ein fideles Werk zu nennen, mit welchem ich meine Kasse füllen will.

Daß ich die Theaterkasse zu füllen bestrebt bin, wage ich durchaus nicht zu leugnen. Im Gegentheil, es ist meine Pflicht und Schuldigkeit, für möglichste Füllung derselben zu sorgen. Was würden wohl die hunderte von Personen, welche beim hiesigen Stadttheater ihren Lebensunterhalt verdienen, für Gesichter maen, wenn am ersten eines Monats die Theaterkasse nicht die gehörige Füllung aufzuweisen hätte.

Noch Manches hat der Herr Einsender über mein Sparsystem zu sagen. Das wird mir außerordentlich angenehm sein, denn auf diese Weise würde das Publikum erfahren, daß auch beim Theater fleißige, ordentliche und sparsame Menschen existiren. Nur möchte ich den Herrn Einsender freundlichst einladen, mir vor seiner Veröffentlichung die Ehre seines Besuches im Theater zu schenken, damit er sich überzeugen kann, wie ordentlich, fleißig und sparsam es dort zugeht. Auch stehen die Kassenbücher u. s. w. zur Einsicht offen.

Vielleicht überzeugen dieselben den Herrn Einsender davon, wie hoch sich die Kosten eines großen Theaters belaufen. Ich bin von früh bis Abend spät im Theater zu finden.

Zum Schluß kann ich eine Bitte nicht unterlassen. Wäre es nicht richtiger, wenn die verehrlichen Abonnenten ihren Wünschen und Beschwerden im Theaterbureau Geltung verschafften, wo sie auf coulanteste Berücksichtigung mit Gewißheit rechnen dürfen, als durch mitunter recht seltsame „Eingesandts" das Theater nach außen hin zu schädigen?

Der Herr Einsender hat, wie es mir scheinen will, auch wohl weniger die in Frage kommende Sache im Auge gehabt, als vielmehr seinem persönlichen Groll gegen meine Person Luft zu schaffen versucht. Meine heutigen Zeilen belehren ihn vielleicht eines Besseren.

Genehmigen Sie, sehr geehrter Herr Redakteur, die Versicherung meiner vollkommensten Hochachtung.

Ihr ergebenster
Rudolph, Pächter des Stadttheaters.

Aus aller Welt.

· **Hamburg**, 20. November. Ueber den Ueberfall der Emder Fischerflottille durch die englische Trawlnetzfischerflotte, welcher, wie s. Z. gemeldet wurde, am 19. Oktober stattfand und eine durch Vermittelung des Oberpräsidenten v. Bennigsen und des Hamburger Senats an die Reichsregierung gerichtete Eingabe zu Folge hatte, werden jetzt erst Einzelheiten bekannt, welche das Verfahren der englischen Fischer als offenbaren Seeraub charakterisiren. Von deutschen Schiffen wurden überfallen die der Heringsfischereigesellschaft gehörenden Logger „Vorwärts", „Minister v. Scholz", „Fürst Bismarck", dasselbe Schicksal hatten 20 holländische Heringsfischer zu selbiger Zeit. Die englische Fischerflotte, welche den Ueberfall ausführte, bestand aus 100 Fahrzeugen und 4 Dampfern, welche von Osten herannahten, mit ausgeworfenen schweren Trawlnetzen und ohne Beachtung der ausgehängten Laternen und Lichter und unter Verletzung der Vorschriften der Gravenhager Konvention vom 6. Mai 1882, in die ausgeworfenen Netze, der deutschen und holländischen Fischer direkt hineinsegelten, alles zerrissen und abkappten. Am nächsten Tag übergab der englische Trawler-Hero Y. H 234 einer holländischen Bomschuit die weggenommenen Netze und Brails, weigerte sich aber dem Logger „Vorwärts" dessen Eigenthum zurückzustellen, gab es vielmehr erst nach der Gegengabe des an Logger befindlichen Schnapses heraus, nachdem er zuerst eine Geldsumme dafür verlangt hatte. In Folge dieses räuberischen Ueberfalls haben sich die Rheder von Scheveningen auch mit einer Eingabe an die zweite Kammer der Generalstaaten gewandt, um beim Marineminister eine verstärkte Polizeiaufsicht auf See zu erlangen. Auch am 17. Oktober hatte die englische Yarmouth-Fischerflotte in der Dunkelheit die Netze der holländischen Schifferflotte durchfahren und abgekappt. In Hamburg, in Emden ist man gespannt, welche Maßregeln die deutsche Reichsregierung ergreifen wird, um der zunehmenden Frechheit der englischen Fischer in der Nordsee zu steuern.

— **Oldesloe**, 20. November. Von dem gegen Mittag von Schwarzenbeck kommenden Zuge wurde bei der Station Rohlfshagen ein Mann überfahren. Derselbe hatte sich, anscheinend in trunkenem Zustande, mitten ins Geleise, gerade dem anbrausenden Zuge in den Weg gestellt. Da es dem Lokomotivführer trotz aller Anstrengungen nicht möglich war, sofort zu bremsen, so ward der Tollkühne von der Maschine erfaßt und zu Boden geworfen. Der Kopf des Unglücklichen wurde hierbei vollständig zermalmt, so daß er auf der Stelle todt war.

— **Hagen**, 19. Nov. (Der Hund als Lebensretter). Ein hiesiger Bürger, der dieser Tage dem Jagdvergnügen oblag, wurde in der Nähe der Eisenbahn von erheblichem Unwohlsein und Schwindel befallen. Er stürzte wiederholt nieder, raffte sich jedoch wieder auf und gelangte schließlich in seinem Taumel an den Bahndamm, den er herabstürzte. Besinnungslos blieb er auf einem Geleise liegen. Winselnd erschien der Hund des Jägers an einer Wärterbude, lief ab und zu und geberdete sich so merkwürdig, daß der Bahnwärter sich veranlaßt sah, dem Thiere zu folgen. Der verunglückte Jäger wurde nun gefunden und wenige Minuten vor der Ankunft eines Zuges, der ihn sicher überfahren hätte, weggeschafft. So hat der treue Hund zweifellos seinem Herrn das Leben gerettet.

— **Fulda**, 19. Nov. (Einen gefährlichen Passagier) führte der gestern Abend gegen ½7 Uhr hier eingetroffene Personenzug aus Bebra mit sich. Derselbe bedrohte zwischen Hünfeld und Fulda drei andere auf dem Zuge befindliche Personen — einen Mitreisenden, einen Bremser und einen Schaffner — mit einem Revolver, wenn sie nicht alsbald dafür Sorge trügen, daß der in dem Waggon vierter Klasse, in welchem er fuhr, angeblich herrschende Schwefeldunst beseitigt würde. Dem herbeigerufenen Zugführer gelang es, dem Menschen den noch mit zwei scharfen Patronen geladenen Revolver zu entreißen. Er versicherte sich seiner Person und überlieferte ihn bei der Ankunft auf der hiesigen Station der Schutzmannschaft. Der aus Newyork kommende Verhaftete ist der 21jährige Tagelöhner Fritz Roth aus Neustadt a. d. Eich in Oberfranken. Derselbe wurde zur Aburtheilung dem hiesigen Amtsgerichte überliefert. Schon unterwegs hatte er einen Schuß abgegeben, von welchem sich die Hülse noch im Laufe vorfand.

Vermischtes.

☛ **Kaiserin Eugenie** ließ der französischen Regierung einen Zwangsauftrag wegen Zahlung von 4 Millionen Francs für die während der Commune zerstörten Möbel in den kaiserlichen Schlössern zukommen. Die Gerichte hatten der Kaiserin diese Summe im Jahre 1875 zuerkannt, doch machte sie bisher von dem Urtheil keinen Gebrauch.

— **Der menschenfreundliche Segen der Heiraths-Annonce** hat sich nunmehr auch auf die Indianer Nord-Amerikas ausgedehnt. Das „Prairie-Journal" brachte kürzlich folgende Anzeige: „Der Häuptling der Hayuse bietet 1000 Pferde einem achtbaren jungen weißen Manne, der gut empfohlen ist und des Häuptlings achtzehnjährige Tochter heirathen will; er muß sich im Territorium der Indianer niederlassen und sich auf den Ackerbau verstehen, den er die Indianer lehren soll. Die Pferde sind 50 000 bis 80 000 Dollars werth. Die junge Indianerin ist von mittlerem Wuchse, mit regelmäßigen Zügen, schwarzen Augen und prächtigen Haaren. Sie hat viel Anstand und Anmuth."

— **Zum Koch'schen Heilverfahren** liegen eine Anzahl neuer Nachrichten vor. Das Mittel ist nun trotz seiner Seltenheit an verschiedene Institute und Private abgegeben worden. So theilt man aus Köln mit: Die Herren Doktoren J. Prior und Karl Rumpf haben das Mittel bereits erhalten. Das Quantum reicht für etwa 5000 Impfungen aus. Die beiden Herren werden in nächster Woche mit den Impfungen beginnen. — Ebenso ist das Heilmittel in Bonn eingetroffen. Die erste Anwendung desselben an zwei Phthisikern findet durch Professor Finkler statt. — Wie das Pariser „Bulletin Medical" meldet, beglückwünschte Pasteur Prof Koch auf telegraphischem Wege. — Der „Schles. Ztg." zufolge haben die Breslauer Stadtverordneten beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, auf Kosten der Stadt alle Maßnahmen zu treffen, welche für die Interessen der städtischen Spitäler, sowie der Einwohnerschaft behufs Einführung des Koch-schen Heilverfahrens in Breslau geeignet erscheinen. — Aus Rom meldet man, daß bis zum 20. noch kein italienischer Professor behufs Studiums des Heilverfahrens nach Berlin entsandt worden sei, weil Professor Koch gebeten hat, damit zu verziehen. Die Versuche mit dem eingetroffenen Impfstoff sind von Professor Celli, dem Chef des bakteriologischen Instituts, begonnen worden. — Birmingham ist die erste englische Stadt, welche beschlossen hat, die Wirksamkeit des Verfahrens Dr. Koch's zur Heilung der Schwindsucht zu prüfen. Vier Birminghamer Aerzte, Dr. Crooke (Pathologe), Dr. Saundby, Hauptarzt des allgemeinen Krankenhauses, Dr. Simon, Hilfsarzt, und Dr. Gilbert Barling (Pathologe) haben sich nach Berlin begeben, um der Behandlung der Spezialfälle seitens Dr. Koch's beizuwohnen. Wenn die Erfolge ihren Erwartungen nur einigermaßen entsprechen, soll in Birmingham eine Anstalt für die Behandlung von Schwindsüchtigen nach der Methode Dr. Koch's gegründet werden. — Professor Fräntzel theilt übrigens in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" mit, daß das Koch'sche Heilmittel auch bei Inhalation entschieden wirksam sei. — Die Petersburger Tageblätter beschäftigen sich eingehend mit der Entdeckung Koch's. Von allen Seiten wird

Mein grosser
Weihnachts-Ausverkauf, in allen Räumen meines Geschäftshauses eröffnet, dauert **ununterbrochen bis zum 24. Dezember.**
J. Lewin.

demselben eine neidlose Anerkennung gezollt. Die Petersburger Duma (Stadtrath) beabsichtigt, einen der städtischen Aerzte nach Berlin zu entsenden, um die Koch'sche Heilmethode zu studiren.

Humoristisches.

— In der Automaten-Ausstellung. Erklärer: „Hier, meine Herrschaften sehen Sie eine automatische Drehorgel, welche zu spielen anfängt, wenn man einen Nickel hineinwirft!" — Berliner Hauswirth: „Sagen Sie 'mal, jiebt es keinen Leierkasten, der sofort uffhört, wenn man nen Nickel rinwirft?"

Fremdenliste.

Hotel Stadt Hamburg. Amtsrath Rimpau nebst Familie a. Schlanstedt. Frau Rechtsanwalt Kossinna nebst Familie a. Querfurt. Rittergutsbes. Rücker nebst Gem. a. Berlin. Offizier von der Wense nebst Gemahlin a. Hannover. Rentier Lienau nebst Gemahlin a. Berlin. Graf von Moltke nebst Gemahlin a. Berlin. Generaldirektor Strippelmann a. Westeregeln. Rittmeister a. D. Frhr. von Busse a. Berlin. Premierlieutenant Lindenau a. Langensalza. Weingroßhändler Schultz a. Hannover. Rentier Behrens a. Hannover. Architekt Schorbach a. Hannover. Concertsänger Grahl a. Berlin. Concertsänger von Milde a. Berlin. Kaufleute Schaaffs a. Alfeld, Adolf Stern a. Bielefeld, Simon Löser a. Gotha, Weil a. Frankfurt a. M., Schmidt a. Essen a. Ruhr, Weigert a. Görlitz. Rentier Fehse a. Dresden. Dr. Droege a. Hamburg. Kaufleute: Tietz a. Friedeberg a. M., Zobus, Zweifler a. Geisenheim, Weise a. Magdeburg, Tromantier a Paris, Leyser a. Crefeld, Uckenbold a. Hann.-Münden, Epstein a. Dresden, Gebhardt a. Hanau.

Standesamtsnachrichten von Giebichenstein.

Meldung vom 19.—21. November.

Eheschließung: Der Handarbeiter C. E. Ziegler und Feldarbeiterin L. A. Graß, Reilstr. 38.

Aufgeboten: Der Weißgerber T. H. F. A. Dreßler und Fabrikarbeiterin W. L. E. Rindelhardt, kl. Breitenstr. 12.

Geboren: Dem Maurer H. C. Degenkolbe 1 S., Hohestr. 10 Dem Bierfahrer F. A. Müller 1 S., Steinstr. 3. Dem Eisenhobler H. Bergholz 1 S., Trothasche Straße 33. Dem Fabrikarbeiter G. H. Jordan 1 S., Burgstr. 17 Dem Handelsmann F. L. Trensinger 1 S., Trothasche Straße 34.

Gestorben: Des Fabrikarbeiters F. L. H. Rückmann S., 1 T., Eichendorffstr. 36. Des Malers C. F. Faust S., 15 T., Eichendorffstr. 13. Des Handarbeiters C. E. H. Dilsner T., 1 J. 8 M. 10 T., Leopoldstr. 32.

Industrie, Handel und Finanzen.

—s Coburger Aktienbrauerei. Der für 1889/90 erzielte Reingewinn beträgt 126 251 ℳ, wovon 23 % Dividende mit 103 500 ℳ vertheilt werden sollen. Verkauft wurden 55 500 Hektoliter.

Kursbericht.

(Fernsprechmeldung der Hallischen Zeitung.)
Berlin, 22. November 2 Uhr — Min. Nachm.

Fonds-Börse.

*4% Reichsanleihe.	105,—	*Dortm.UnionSt.-Pr.	84,25
*3½% do	97,75	*Gotthardbahn	157,50
*3% do	86,20	Oestr. Cred.-Actien	163,12
*4% Consols	104,90	Franzosen	106,62
*3½% do	98,—	Lombarden	58,62
*3% do	86,25	*Riebeck Montanwerke	180,75
*3½% Landsch.Ctr.-Pfd.	95,90	*Cröllw. Papierfabrik	—,—
*3% "	84,75	*Harpener Kohlen	194,—
*Disconto-Commandit	206,75	*Russ. Süd-West	81,90
*Darmstädter Bank	152,90	4% Oestr. Goldrente	94,90
*Deutsche Bank	154,—	4% Ung. do.	89,37
*Berl. Handelsgesellsch.	153,50	Ital. Renten	91,62
*Dresdner Bank	150,50	*80. Russ.	96,75
*Bochumer Gußstahl	152,—	Oestr. Noten.	176,—
*Laurahütte	134,90	Russ. do.	237,75

Tendenz: schwach.

Die mit * bezeichneten Papiere sind Cassacurse, die übrigen per Ultimo.

Getreide-Börse.

Weizen: loco 190,—, Nov. 192,—, April-Mai 191,50, Tendenz schwach.
Roggen: loco 182,50, Nov. 184,25, April-Mai 169,25, Tendenz behauptet.
Hafer: loco —, Nov. 142,—, April-Mai 140,—, Tendenz still.
Rüböl: April-Mai 57,20, behauptet.
Spiritus: (70er Waare) loco 41,20, Nov.-Dez. 40,50, April-Mai 41,70. (50er Waare), loco 60,60.
Petroleum: loco 22,10.

Fondsbörse. Die Börse war heute aus verschiedenen Gründen verstimmt und die Umsätze im Gegensatz zu den letzten Tagen der vorigen Woche in außerordentlicher Weise beschränkt. Zunächst glaubte man der Reise von Hansemann's nach London eine ungünstige Bedeutung beilegen zu müssen und die Baissepartei nahm deshalb die gute Gelegenheit wahr, Disconto-Commandit ohne weiteres und ohne Bedenken um etwa 2 % herabzusetzen. Infolge dieses Rückganges gaben auch die übrigen Banken nach. Später wurden neue Geldschwierigkeiten aus Wien gemeldet und aus Paris wurden Befürchtungen bezüglich der Prolongation am Ultimo laut. Man giebt sich in Paris der Besorgniß hin, daß London am Ultimo viel Waare nach dort senden werde, für welche schwer Unterkommen zu finden sein werde. Auf diese Nachricht hin trat noch größere Geschäftsunlust zu Tage, so daß der Verkehr oft ganz ins Stocken gerieth. Montanwerthe ebenfalls schwach; namentlich mußten Kohlenwerthe erhebliche Abschläge erleiden. Oesterreichische Bahnen anfangs schwach, zogen später wieder an, namentlich Staatsbahnen, Lombarden und Duxer; Warschau-Wiener gaben einige Prozente nach. Heimische Bahnen blieben hier ohne Geschäft: Ostpreußen, Marienburger und Lübecker ermäßigten ihre Kurse. Fremde Renten behaupteten sich ziemlich gut. Russische Noten unter dem Druck größeren Angebotes ziemlich matt. Privatdiscont 5⅛ %.

Getreidebörse. Der Getreidemarkt eröffnete und verlief in schwacher Haltung. Roggen war anfangs besonders matt und die Preise wesentlich gedrückt durch starke Zufuhr und nordsüdrussische rentirende Offerten. Weizen daraufhin ebenfalls schwächer, Umsätze blieben überall mäßig. Hafer war abgeschwächt. Mehl matter. Rüböl leicht gebessert, besonders in Vorderterminen, Spiritus auf umfangreiche Deckungen und Meinungskäufe fest, Preise steigend.

Mittagsnotirungen an der Magdeburger Zuckerbörse.
Magdeburg, 24. November 1890.
Effect-Waare ℳ 16,90—17,05 excl. Basis 92
ℳ 15,90—16,25 " " 88
Tendenz: stetig.
Specul. trans. Hamburg: ℳ 12,30 November.
ℳ 12,45 December.
ℳ 12,65 Januar.
Tendenz: stetig.

Neueste Nachrichten und Depeschen.

Elberfeld, 24. Nov. Infolge starker Regengüsse ist die Wupper ausgetreten. Ein großer Theil von Elberfeld ist überschwemmt. Die meisten Schulen sind geschlossen und der Zugang zu den großen Fabriken gesperrt. Der Regen dauert fort.

München, 23. November. Die hiesige Bahnpolizei verhaftete einen wegen betrügerischen Konkurses und Wechselfälschung in Höhe von über 100000 M. seit dem 2. Oktober flüchtigen Berliner Kaufmann. Wie Depeschen aus Kitzingen melden, wurde gegen eine dortige Weinfirma wegen bedeutender Wechselfälschungen die Untersuchung eingeleitet.

Krakau, 24. November. Hier sind bei der Geniedirektion wichtige Festungspläne entwendet worden. Ein des Diebstahls verdächtiger Diurnist wurde verhaftet.

Paris, 24. November. Die neue Anleihe von 700 Millionen Frcs. wird wahrscheinlich vom 10. bis 12. Januar 1891 durchgeführt werden.

Der Minister Constans erhielt den Großkordon des Osmanie-Ordens.

Bei der Pulver-Explosion in Belfort ist niemand getödtet worden. Zwei Personen wurden schwer und mehrere leicht verletzt.

Paris, 24. November. Die Polizei beschlagnahmte 2000 Exemplare einer Schmähschrift Rocheforts gegen den Präsidenten Carnot. In zahlreiche Kasernen wurden anarchistische Flugschriften eingeschmuggelt.

Lauban, 24. November. Der flüchtige Steuerrendant Vogel, der kürzlich 22000 Mark unterschlagen hatte und flüchtig geworden war, hat sich subsistenzlos den hiesigen Behörden gestellt.

London, 22. November. Die Morgenblätter veröffentlichen eine Mittheilung des Gesandten der Republik Uruguay, in welcher derselbe erklärt, der Präsident der Republik habe ihn beauftragt, die Anzeige zu machen, daß Uruguay fortfahren werde, die Zinsen und die Amortisationsquoten seiner Anleihen zu bezahlen.

Petersburg, 23. November. Wie die Blätter melden, stehen folgende Reformen in Finnland nahe bevor: die Einreihung der finnländischen Armee in die allgemeine Reichsarmee, die Uebergabe aller Angelegenheiten betreffend die orthodoxe Geistlichkeit an den heiligen Synod und die Einführung der russischen Sprache als Unterrichtsgegenstand sowie als Unterrichtssprache für russische Geschichte und Geographie in allen Lehranstalten Finnlands.

Zum Ableben des Königs von Holland.

Loo, 24. November. Der Minister der Kolonien und der Justizminister konstatirten den Tod des Königs und machten eine Aufnahme darüber in standesamtlicher Erklärung. An der königlichen Leiche halten zwei Kammerherren Wache. Die Einbalsamirung erfolgt am Dienstag. Heute wird eine Proclamation der Königin erwartet, welche alsbald den Eid der Regentin leisten wird.

Als preiswerthes, praktisches **Weihnachtsgeschenk** empfehle ich: **Rohseid. Bastroben** (ganz Seide) **M. 16.80 p. Robe,** sowie Mk. 22.80, 28.—, 34.—, 42.—, 47.50 nadelfertig. Es ist nicht **nothwendig,** vorher Muster kommen zu lassen; ich tausche nach dem Fest um, was nicht convenirt. Muster von **schwarzen, farbigen und weißen** Seidenstoffen umgehend. Seidenfabrik-Dépôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. [2292

Wie man zu Glück und Wohlstand gelangt! Wer der heutigen scharfen Concurrenz, welche auf allen Gebieten des Handels und der Wissenschaft herrscht, erfolgreich entgegentreten und zu Glück und Wohlstand gelangen will, der muß vor allen Dingen dafür Sorge tragen, daß er geistig und körperlich gesund ist. Denn nur ein gesunder Mensch hat Freude am Schaffen, besitzt die nöthige Energie und Strebsamkeit, welche zum Fortkommen nothwendig ist und empfindet Glück und Zufriedenheit. Wo aber Fleiß, Energie und Schaffenskraft vereinigt sind, da findet sich der Wohlstand von selbst, denn jeder Stand und jedes Fach bietet Chancen zum Fortkommen. Wer nun die Wahrheit dieses Prinzipes erkannt hat und sich in Bezug auf die Gesundheit den Ansprüchen des Lebens leicht gewachsen fühlt, der wolle vor allen Dingen danach streben, diesen Hauptfaktor für das menschliche Fortkommen zu gewinnen. Zuverlässigen Rath und Beistand auf allen Krankheitsgebieten gewährt die Sanjana-Heilmethode, und da man dieses Heilverfahren gänzlich kostenfrei beziehen kann, so liegt es in jedermanns Interesse sich dasselbe kommen zu lassen. An die zahlreichen amtlich beglaubigten Zeugnisse, welche bereits über die Wirkung der Sanjana-Heilmethode an dieser Stelle bekannt gegeben wurden, schließt sich heute wiederum eine neue Anerkennung: Herr Werner Sutermeister, Bildhauer zu Crailsheim (Kgr. Württemberg) schreibt: An die Direktion der Sanjana-Company zu Egham (England). Hochgeehrte Direktion! Nach der Beendigung der Kur erlaube ich mir Ihnen die Mittheilung zu machen, daß sich Ihre vorzügliche Behandlungsweise auch bei meinem schweren Leiden mit ausgezeichnetem Erfolge bewiesen hat. Ich bin jetzt durch Ihre Kunst vollständig hergestellt und fühle mich gesund und arbeitskräftig. Aus Dankbarkeit für die mir gewordene Hilfe erlaube ich mir, Ihnen in der Anlage mein Bildniß zu überreichen. Ich halte es für meine Pflicht, Ihr so verläßliches Heilverfahren jedem Kranken auf das wärmste zu empfehlen.
Hochachtungsvollst zeichne
Werner Sutermeister, Bildhauer.
(Adresse Herrn H. C. Pflüger) Crailsheim (Kgr. Württemberg).
Die Sanjana-Heilmethode beweist sich von zuverlässiger Wirksamkeit bei allen heilbaren Nerven-, Lungen- u. Rückenmarksleiden. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Sekretär der Sanjana-Company Herrn Hermann Dege zu Leipzig. [1573]

Ein gewisses körperliches Wohlbehagen, neue geistige Spannkraft empfindet man nach dem Genuß von 1—2 **Kola-Pastillen,** bereitet von Apotheker **Dallmann.** Dieselben beseitigen auch sofort das Gefühl von Müdigkeit und Schlappheit nach körperlichen (z. B. Bergklettern) und geistigen Anstrengungen, und befähigen den Menschen, große Strapazen mit Leichtigkeit zu ertragen. Schachtel 1 Mark zu haben in der **Hirsch-Apotheke, Adler-Apotheke, Engel-Apotheke, Kaiser-Apotheke** und **Löwen-Apotheke.** [2022

Die bei **Husten** und **Catarrhen** ärztlich zur Anwendung empfohlenen **Fay's Sodener Mineral-Pastillen** sind in allen Apotheken, Droguen u. Mineralwasserhandlungen à 85 Pfg. zu kaufen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Das Schiffermusterungsgeschäft des Saalkreises für das Jahr 1890 findet
Sonnabend, den 13. Dezember d. Js., Vormittags 10 Uhr im Gasthof zum „Mohr" zu Giebichenstein
statt.

Die Magisträte, sowie die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher ersuche ich, die sich in ihrem Bezirke aufhaltenden schifffahrttreibenden Militairpflichtigen anzuhalten, sich sofort unter Vorlegung ihres Loosungs- und Geburtsscheines bei mir zu melden. [2310

Halle a. S., den 18. November 1890.
Der Königliche Landrath des Saalkreises,
Geheime Regierungs-Rath,
C. v. Krosigk.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle (Saale).

Bei hiesigem Amte ist ein **Goldstück** als **gefunden** angemeldet.
Der Verlierer wird aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Rechte binnen 3 Monaten hierselbst zu melden. [2305
Trotha, den 20. November 1890.
Der Amts-Vorsteher.
C. Nagel.

Familien-Nachrichten.

Die **Verlobung** unserer Tochter **Sophie** mit dem Regierungsreferendar Herrn **Albrecht Koch** in Hannover beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [2325
Sülldorf, im November 1890.
Oekonomierath **F. Schaeper** und Frau
Sophie geb. **Michels.**

Meine **Verlobung** mit Fräulein **Sophie Schaeper** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Hannover, im November 1890.
Koch,
Regierungs-Referendar.

Todes-Anzeige.
Gestern Mittag 12½ Uhr verschied nach jahrelangen Leiden unsere einzige Tochter und Schwester **Anna** in ihrem 19. Lebensjahre. [2298
Theilnehmenden Freunden und Bekannten dies zur Nachricht. Postschaffner **Wilh. Jecht** u. Frau nebst Söhnen.
Halle a. S., den 24 November 1890.

Am Todtensonntage starb sanft nach kurzem Leiden der Grubenbesitzer [2321
Constantin Hasse
im siebzigsten Lebensjahre.
Weißenfels und Halle, den 24. Novbr. 1890.
Marie Hasse geb. **Meinert.**
Gustav Hasse, Reg.-Baumeister.
Marie Hasse geb. **Ludwig.**
Das Begräbniß findet am Mittwoch, den 26. November 1890, Nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle in Weißenfels aus statt.

Todes-Anzeige.
Heute Mittag entschlief sanft in Gott nach längerem Leiden mein lieber Mann, der Gemeinde-Vorsteher
Gutsbesitzer Friedrich Eulenberg
im 58. Lebensjahre. [2335
Dies zeigt allen Bekannten und Freunden des Verstorbenen an mit der Bitte um stille Theilnahme.
Büschdorf, den 23. November 1890.
Die trauernde Wittwe
Rosetta Eulenberg.
Die Beerdigung findet Donnerstag Mittag 1 Uhr statt.

Gestern Mittag erlöste Gott im Diakonissenhaus zu Halle a. S. von ihren langen, mit Geduld getragenen Leiden, meine inniggeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Nichte, Cousine **Selma Baron** geb. **Teutschebein.** [2326
Königsaue, den 24. November 1890.
Die tiefgebeugten Hinterbliebenen:
Pastor **Baron** u. Kinder.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortliche Redakteure: Chefredakteur Wilhelm Anthony für Politik, Feuilleton und den übrigen Inhalt ausschließlich des Nachbezeichneten; Martin Leiß für Lokales, Provinzielles, Theater und Musik, Louis Lehmann für den Handels-, Börsen- und Inseratentheil — sämmtlich in Halle.
Sprechstunde der Redaktion Vorm. ½10—½11 Uhr und Nachm. zwischen ½1 und ½2 Uhr. Die Expedition (Inseratenannahme und Geschäftsangelegenheiten) offen von 7 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends.

Gardinen
Stores } jeder Art,
Portièren,
Tischdecken und
Teppiche
empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen festen Preisen
die
Gardinen-Manufactur
von [1402
A. Huth & Co.,
grosse Steinstrasse 70/71.

Erste Beilage zu № 276 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Dienstag 25. November 1890.

Hochschulen Akademien, gelehrte Gesellschaften.

—y Halle. Heute disputiren in der Aula hiesiger Universität behufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde die Herren Ludwig Klinger aus Schleiz und Karl Voretzsch aus Altenburg i. Sachsen.

—s Halle. Berliner Blätter berichteten gestern, daß der Direktor des Königlichen geologischen Instituts, Herr Oberbergrath Professor Credner in Leipzig, ein Sohn unserer Stadt und ältester Schwiegersohn des verstorbenen Kommerzienrath Riebeck, bei einem Spazierritte vom Pferde abgeworfen und lebensgefährliche Verletzungen erlitten habe. Nach bei der hier wohnenden Mutter eingezogenen Erkundigungen können wir versichern, daß allerdings der berühmte Gelehrte vor 14 Tagen vom Pferde gestürzt, jedoch bereits wieder hergestellt ist.

— Cambridge. Der akademische Senat der Universität Cambridge hat den Componisten Dvorak zum Ehrendoktor der Musik ernannt. Der Titel eines Ehrendoktors der Musik ist in England bisher nur zwei Künstlern, dem einheimischen Komponisten Mackenzie und dem Berliner Künstler Joachim zu Theil geworden.

Todesfälle.

— Der Maler Prof. Karl Gustav Hellquist, Lehrer an der Berliner Akademie, welcher in Folge unglücklichen Sturzes auf dem Eise in Geisteskrankheit verfiel, ist im 38. Lebensjahre gestorben.

— In Harzburg ist der Oberförster a. D. Winkelvos, der langjährige Vorsteher des dortigen Forstreviers und der herzoglichen Sägemühlenverwaltung, im fast vollendeten 82. Lebensjahre gestorben.

Personalien.

— Versetzt ist der Amtsrichter Dr. Heldrich in Treffurt an das Amtsgericht in Landeck. — Die Regierungs-Assessoren Ramm und Dr. Budde sind der Königlichen Regierung zu Hannover bezw. zu Potsdam überwiesen worden.

[Nachdruck, auch im Einzelnen, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.]

Oeffentliche Sitzung des Bezirks-Ausschusses zu Merseburg.

Merseburg, den 22. November.

In der öffentlichen Sitzung des Bezirks-Ausschusses zu Merseburg am 21. November 1890 sind unter anderen folgende Verwaltungsstreitsachen verhandelt worden:

Anschluß an die städtische Wasserleitung zu Weißenfels. Für die Stadtgemeinde Weißenfels ist ein Ortsstatut erlassen, welches bestimmt, daß jedes Grundstück, auf welchem ein zum Aufenthalt von Menschen bestimmtes Gebäude errichtet ist, an die städtische Wasserleitung angeschlossen werden muß. Ausgenommen sind von diesem Zwange nur diejenigen Hausgrundstücke, an denen das städtische Wasserrohr nicht vorbeigeführt ist. Auf Grund dieses Ortsstatuts hat der Magistrat zu Weißenfels den Rechtsanwalt B. daselbst (durch Verfügung vom 30. Januar d. J.) aufgefordert, den noch nicht bewirkten Anschluß seines an die Beuditzstraße stoßenden Hausgrundstücks „Kämmereihölzchen Nr. 2" an die städtische Wasserleitung innerhalb 4 Wochen herzustellen, andernfalls die zwangsweise Ausführung angedroht wird. Gegen diese Verfügung hat B. Klage erhoben und behauptet, daß er zu dem Anschluß nicht verpflichtet sei, weil an dem bezeichneten Hausgrundstück die städtische Wasserleitung nicht vorbeiführe, das angrenzende Gartengrundstück, an dem die Wasserleitung als vorüberführend angesehen werden könne, aber mit einem Hause nicht besetzt sei. Der Magistrat behauptet demgegenüber, daß das Grundstück des Klägers ein Ganzes sei und da es an die Beuditzstraße stoße, in welcher ein Rohrstrang der Wasserleitung liege, so sei Kläger von dem Anschluß an dieselbe nicht zu entbinden. Es wurde erkannt, daß der Magistrat zur Zeit nicht berechtigt, den Anschluß des Hauses des Klägers an die städtische Wasserleitung zu fordern. Das Hausgrundstück des Klägers liege, wie auch schon dessen Straßenbezeichnung sagt, nicht an der Beuditzstraße, sondern am Straßentheil „Kämmereihölzchen Nr. 2", wo notorisch die Wasserleitung nicht vorüberführt; daß das anstoßende Gartengrundstück, welches mit einem Hause nicht versehen ist, an die Beuditzstraße grenze, könne eine Verpflichtung zum Anschluß des Hausgrundstückes an die Wasserleitung nicht herbeiführen. Die Grundstücke sind aber als getrennte anzusehen, da sie auch in der Grundsteuermutterrolle als getrennte Parzellen geführet werden.

Heranziehung des Preußischen Eisenbahnfiskus zur Gemeindeeinkommensteuer in Freyburg a. U. für das Jahr 1889—90. Der Magistrat der Stadt Freyburg a. U., welche eine Station der am 1. October 1889 eröffneten Staatsbahn Naumburg-Artern bildet, hat den Kgl. Eisenbahnfiskus bezüglich des Reineinkommens dieser Station für das Rechnungsjahr 1889/90 mit 80% Zuschlag nach Verhältniß der 19. Steuerstufe zur Gemeindeeinkommensteuer veranlagt. Hiergegen hat der Eisenbahnfiskus, nachdem der erhobene Einspruch zurückgewiesen, Klage im Verwaltungsstreitverfahren erhoben und beantragt, die Stadtgemeinde Freyburg für nicht berechtigt zu erklären, den Kläger für 1889/90 zur Gemeindeeinkommensteuer heranzuziehen. Kläger führt dabei aus, daß die Veranlagung nicht auf Grund des Kommunalsteuergesetzes vom 27. Juni 1885 erfolgt sei und auch nicht habe erfolgen können. Nach § 8 dieses Gesetzes müsse der Reinertrag der Königl. Staatseisenbahnen, welcher durch den Minister der öffentlichen Arbeiten festgestellt wird, nach Verhältniß der in den Stationsgemeinden erwachsenen Ausgaben an Gehältern und Löhnen im Durchschnitt der 3 letzten Jahre zur Vertheilung gebracht werden. Hieraus folge, daß das Einkommen einer im Laufe des Steuerjahres in Betrieb genommenen Eisenbahn bei der Neuveranlagung außer Betracht kommen müsse und erst im darauf folgenden Jahre könne ein Anspruch auf Gemeindeeinkommensteuer erhoben werden. Der beklagte Magistrat hält an der Ansicht fest, daß für neu eröffnete Bahnen das Gesetz vom 27. Juli 1885 nicht Anwendung finden könne, daß da vielmehr die Vorschriften der Städteordnung und des Gesetzes vom 1. Mai 1851 Platz greifen. Danach hätten die Stadtgemeinden das Recht, juristische Personen, welche im Stadtbezirk ein stehendes Gewerbe betreiben, von dem Zeitpunkte der Eröffnung des Betriebes an zur Gemeindeeinkommensteuer heranzuziehen. Die Bestimmung des Gesetzes von 1885 bezüglich des dreijährigen Durchschnittes könne naturgemäß da nicht zur Anwendung kommen, wo der Gewerbebetrieb eine kürzere Zeit erst gedauert habe. Kläger wurde dementsprechend mit seiner Klage kostenpflichtig abgewiesen.

Gegen die in gleicher Weise erfolgte Veranlagung des Königlichen Eisenbahnfiskus für das Jahr 1890/91 mit 160% Zuschlag nach Maßgabe der 19. Steuerstufe hat der Fiskus ebenfalls die Klage erhoben, weil die Stadtgemeinde Freyburg a. U. nicht berechtigt sei, vor Empfang des Vertheilungsplans — § 8 des Gesetzes vom 27. Juli 1885 — Kläger zur Gemeindeeinkommensteuer für 1890/91 zu veranlagen. In diesem Fall hat sich das Verhältniß geändert, denn es wird, wie Kläger behauptet und nicht bestritten ist, ein Vertheilungsplan nach § 8 des erwähnten Gesetzes aufgestellt werden und wenn auch jetzt von einem dreijährigen Durchschnitt noch nicht die Rede sein kann, so muß dieser Vertheilungsplan bezüglich des Reineinkommens der Station Freyburg mit berücksichtigt werden. Der Verwaltungsgerichtshof erkannte demnach auch, daß die Stadtgemeinde Freyburg a. U. vor dem rechtzeitigen Eingang des Vertheilungsplans — § 8 des mehrerwähnten Gesetzes — nicht für berechtigt zu erachten, den Kläger zur Gemeindeeinkommensteuer für 1890/91 zu veranlagen.

Ertheilung der Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft. Dem Landwirth B. zu Coelsa ist auf seinen Antrag vom Kreisausschuß zu Liebenwerda durch Erkenntniß vom 26. April d. Js. die Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft ertheilt worden. Gegen dieses Erkenntniß hat der Amtsvorsteher des Amtsbezirks Falkenberg Berufung eingelegt, indem er bestreitet, daß in Coelsa ein Bedürfniß zur Errichtung einer zweiten Schankwirthschaft vorhanden sei. Die Berufung wurde zurückgewiesen, wobei sich das Berufungsgericht den Ausführungen des Vorderrichters anschloß, wonach der eine vorhandene Gasthof in seiner Baulichkeit und auch sonst nicht den an einen ländlichen Gasthof zu stellenden Anforderungen entspricht und deshalb ein Bedürfniß zur Errichtung eines zweiten Gasthofes als vorhanden anzusehen ist.

Ertheilung eines Wandergewerbescheins. Dem Brauereibesitzer B. zu Landsberg war der nachgesuchte Wandergewerbeschein zum Handel mit Braunbier versagt worden, weil Braunbier zu den geistigen Getränken zu rechnen ist, welche vom Feilbieten im Umherziehen ausgeschlossen sind. Hiergegen klagte B. und beantragte die Ertheilung des Wandergewerbescheins. In der mündlichen Verhandlung erklärte der Vertreter des Klägers, daß B. nur Braunbier in ungegohrenem Zustande, welches noch keinen Alkoholgehalt habe, im Umherziehen verlaufen will. Daraufhin wurde erkannt, den Wandergewerbeschein zum Feilbieten von ungegohrenem Braunbier zu ertheilen, da dieses wegen des Mangels an Alkohol als geistiges Getränk nicht anzusehen sei.

Heranziehung der Fabriken zu Präzipualbeiträgen zum Wegebau. Die Gemeinde Schortau beanspruchte von der Waldauer Braunkohlen-Industrie-Aktien-Gesellschaft zu Waldau, sowie der Fabrik von Koch u. Co. in Schelkau Präzipualbeiträge zu den im Jahre 1888 für Instandsetzung des Kommunikationsweges Schortau-Schelkau aufgewendeten Kosten in Gemäßheit des Gesetzes über die Präzipualleistungen von industriellen Unternehmungen zur Unterhaltung öffentlicher Wege vom 28. Mai 1887, weil durch die täglich von der Waldauer sowie der Schelkauer Fabrik fahrenden Coakswagen, welche mit etwa 50 Centner beladen gewesen, der bezeichnete Weg so abgenutzt worden sei, daß seine Unterhaltung und Neupflasterung im Jahre 1888 die auf 331,86 ℳ berechneten Kosten verursacht habe. Während mit der Fabrik in Schelkau eine Vereinbarung zu Stande kam, weigerte die Waldauer Gesellschaft sich, die in Höhe von 1/3 der gesammten Kosten beanspruchten Beiträge zu zahlen und begründete die Weigerung damit, daß die Geschirre, welche den Weg Schortau-Schelkau befahren, nicht ihr gehörten, sondern den Fuhrleuten, welche den Koaks abführen und deshalb könne nicht sie zur Unterhaltung des Weges herangezogen werden. Der Weg würde auch nur ausnahmsweise benutzt, da ihre Produkte hauptsächlich auf der Kreischaussee abgefahren würden. Der Kreisausschuß zu Weißenfels hat erkannt, daß Beklagte schuldig, der Klägerin zu den bezeichneten Wegeunterhaltungskosten 110,06 ℳ zu zahlen. Der Kreisausschuß hat dabei als durch die stattgehabte Beweisaufnahme für festgestellt erachtet, daß durch die Koaksfuhren aus der Fabrik der Beklagten der Weg Schelkau-Schortau so zerfahren worden sei, daß die von der Gemeinde Schortau ausgeführte Pflasterung des Weges nothwendig geworden sei. Die gegen diese Entscheidung eingelegte Berufung wurde kostenpflichtig zurückgewiesen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

♯ Unter den Vorlagen, mit welchen sich der Provinzial-Landtag für die Provinz Sachsen in seiner bevorstehenden Sitzungsperiode voraussichtlich beschäftigen wird, haben die nachstehenden Anspruch auf ein größeres In-

Der Küster von Horst. Roman aus dem Heideland von August Becker.

nicht einhaltend, umher, bis unerwartet das Geläute von Blechglocken eintönig, doch nicht unmelodisch, mich aufmerksam machte, daß ich mich in der Nähe einer Schnuckenherde und des großen Hünenmals befand.

39. Kapitel.

Warum der Hünenkönig schreit und der Doktor taumelig wird.

In einiger Entfernung tauchte auf braunem Hügel innerhalb eines Steinkreises, der wie ein Friedhofzaun die ehrwürdige Stelle umschließt, die malerische Gruppe der zum Altar geschichteten Granitblöcke auf. Auf der Spitze der zerzausten, wie ein Helmbusch wehenden Birke wiegte sich eine Grasmücke, plötzlich mit einer Sangstrophe auffliegend, um sich überstürzend wieder auf den Wipfelzweig zurückzuschwingen. Ein bissiger Hund knurrte, das wilde Volk der Heideschnucken rannte um den Hügelhang, der Hirt lag faul unterm Fichtenstrunk. Er strickte nicht, er that überhaupt nichts, sondern schwatzte nur traumhaft mit den Genossen dieser Oede. Das Strohdach seines Haupthaares machte den „schichtigen" Schafknecht, den „Spökenkicker der Heide, leicht erkennbar. Schon als Kind sollte er seinen Verstand eingebüßt haben, da er eine vom Regen aufgewühlte Urne zerschlug und Asche und Knochenreste auf der Heide zerstreute.

„He da, Hinnerk!" rief ich ihn an. „Noch Niemand da?"

Er richtete sich schläfrig neben dem Fichtenstrunk auf.

„Nee, sagte er, mit den Augen zwinkernd. „Er sitzt nur Abends, wenn's schummert, auf dem Stein, wimmert und heult: Ick mutt to Huus! Ick mutt to Huus!"

Was schwatzest Du? Wer muß nach Haus?"

„Sie meinen, Herr Pastor, todt ist todt!" fuhr der Schnuckenschäfer fort. „Aber es thut nicht wahr sein. Sonst möcht jeder einen todtschlagen. Wenn einer 'mbracht wird oder in seinen Sünden stirbt, muß er wallen."

Achtlos hörte ich ihn an. Wußte ich doch, wie es mit der Einsicht und den Vorgesichten dieses „Blonden" von der Heide stand. „Wallen" heißt dort zu Land „spuken gehen." Da ich nun frug, ob einer da spuke, erwiderte er kräftig nickend, als ob daran kein Zweifel sei. Er schien aufgelegt und so ließ ich ihn seine Weisheit auskramen.

Hinnerk entwickelte ein eigenes Bild von dem geheimen Leben am Hünenmal. Es sei da gar nicht geheuer, betheuerte er, und wer des Nachts nichts auf der Oelkenheide zu thun habe, bleibe weg. — Einst hätten da starke Leute gewohnt, Riesen, die Krieg führten, bis einer nach dem andern hin ward. Da habe einer den andern in's Feuer gesetzt und seine Asche und Gebeine in einen „Grützepott" gethan und im Sand der „Heedehünkels" vergraben. Und als keiner mehr übrig war außer dem König mit seiner jüngsten Tochter, weil all sein Volk unter der Heide lag, starb auch die Prinzessin. Nun stelle sich einer den Schmerz des Königs vor! Da legte er sie sammt Perlen und Geschmeide in eine güldne Wiege, versenkte sie in den Heidesand, wälzte große Steine darauf und sprach den Fluch aus: Wer das Grab antaste, solle schuld- und qualvollen Todes sterben! — Und da nur noch der König selbst übrig war, setzte er sich — so fuhr Hinnerk, nach dem Dolmen im Steinkreise deutend, fort — auf seiner Tochter Grab und klagte und rief über die Heide hin: So ganz allein auf der Welt! So ganz allein! Er hatte Langeweile, der Hünenkönig. Und da es mit ihm selbst zu Ende ging, grub er

leineren, steil ansteigenden Hügels daneben, dessen Scheitel, mit niedrigem Wachholdergebüsch ziemlich dicht bewachsen, sich nicht zur vollen Höhe des Steintisches erhob. Kronsbeerenstauden drängten sich zwischen die Erica am Hügelhang, dessen Flanken großentheils mit gelb blühendem, stachlichtem Ginster besetzt waren. Nur den nordwestlichen Abhang umstrickte gemeine Heide, die an der Hügelsohle trotz des kühlen, regnerischen Sommers einen Streifen von welkem, verdorrtem Ansehen zeigte.

Neben dieser Stelle erfolgte auf das Zeichen des Meisters sofort der Spatenstich und fuhr die Hacke ein.

„Herr Professor," bemerkte Rittmeister Ranzfeld, auf den Dolmen weisend, „Warum nicht hier? Warum?"

„Hat seinen Grund," erwiderte der Gelehrte gelassen. „Im Dolmen selbst würden wir vergeblich graben."

„Aus welchem Grund?"

„Weil die Steinkammer, wie Sie sehen, vom Wetter oder von Menschenhand enthüllt, bereits offen steht."

„Darnach wären die Hünenmale nur aufgedeckte Grabkammern?" frug jetzt Doktor Harms.

„Wohl möglich!" meinte der Gelehrte, indem er scharf nach der Stelle sah, wo die Werkzeuge der Arbeiter einschnitten.

„Aber," fing der Rittmeister ungeduldig wieder an, „warum wollen Sie nicht auch den Grund des Dolmens untersuchen lassen? Warum?"

„Weil wir sofort auf einen Estrich stoßen würden aus Thon, Grobsand und im Feuer ausgeglühtem Feuerstein."

„Aber tiefer im Boden, tiefer?"

„Der berüchtigte Ortstein oder gewöhnliche Heidenarbe."

„Bestreit ich!"

„Sie können sich ja überzeugen. Her mit dem Spaten!"

Einer der Arbeiter reichte das Werkzeug, und der Gelehrte schaufelte selbst die oberste Erdkruste unterm Dolmen ab, trieb die Schärfe in den Boden, daß es knirschte, und überführte den Zweifelnden durch den Auswurf. Ein „Verdammt wahr!" räumte dies ein.

Indem er den Spaten dem Arbeiter zurückgab, empfahl der Gelehrte den Leuten Vorsicht, damit keine Urne im Hügel zerbreche oder, allzu rücksichtslos an die freie Luft gebracht, mürbe in sich zerfalle und zerbröckele.

„Ich versehe mich hier eines besonderen Ergebnisses," fügte er hinzu, während das Gestrüpp durchschnitten und herausgerissen wurde, sodaß der gelbe Heidesand aus dem klaffenden Boden blinkte. „Leider ist anderen Ortes der Durchforschung solcher Hünenbetten zu wissenschaftlichen Zwecken vielfach die Ausgrabung und Zerstörung derselben in gewinnsüchtiger Absicht gefolgt. Eine arge Schädigung der Alterthumskunde, um so ärger, als sie ja außer allem Verhältniß zu dem materiellen Werthe der etwaigen Funde steht, die durch Unkunde an schlaue Händler abgehen. Wie viel wurde bereits durch heimtückische Habsucht verschleudert, verdorben, verloren!"

„Hier zu Land, Herr Professor?" entgegnete zweifelnd der Oberförster vom Forlenkamp, während die Arbeit des Spatens und der der Hacke rüstig fürder schritt. „Hier sind solche unbefugte Ausgrabungen nicht zu befürchten. Unser Volk scheut dergleichen."

„Das klingt tröstlich!" bemerkte, keinen Blick von der Arbeit wendend, der Gelehrte aufgeräumt, wobei der Morgenwind in seinem Bart und langen Haupt-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818901l252-14/fragment/page=0005

Presse. Vorlage der Kgl. Staatsregierung betr. die Grundzüge zu einer Wegeordnung für die Provinz Sachsen; Vorlage der Kgl. Staatsregierung, betr. Begutachtung einer Grenzregulirung der Sachsen-Meiningenschen und Preußischen Grenze im Kreise Weißenfels; Vorlage des Provinzial-Ausschusses betr. bauliche Erweiterung des Ständehauses; Vorlage desselben, betr. Nachtrag zum Prov.-Statut wegen Anstellung eines 5. oberen Provinzial-Beamten und Verwendung von Provinzial-Beamten für die Bureau- und Kassengeschäfte der Invaliden- und Alters-Versicherungs-Anstalt; Wahl eines Mitgliedes des Provinzial-Ausschusses an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Spielberg-Helbra.

△ **Eisleben**, 23. Nov. (Raffinirter Diebstahl. Ueberfall eines Gymnasiasten.) Am 20. d. M. erschien im hiesigen bergmännischen Schlafhause ein Fremder auf Stube 4, gab sich den 3 Bewohnern derselben für den Bergmann Behr aus und schwindelte ihnen vor, daß er vor 4 Jahren ebenfalls dort gewohnt habe. Er wußte dieselben in dem Maße für sich zu gewinnen, daß sie später ohne jeden Argwohn zur Arbeit gingen und den Fremden allein in ihrer Stube zurückließen. Letzterer benutzte nunmehr aber die Gelegenheit, erbrach einen Schrank und entwendete aus demselben eine silberne Remontoiruhr, ein Regenschirm, ein Paar Stiefeln und mehrere andere Gegenstände, womit er dann schleunigst das Weite suchte. — Auf dem Wege von Creisfeld nach hier wurde am 21. d. M. Morgens ein hiesiger Gymnasiast von mehreren Bergmannsjungen überfallen und mit Stöcken in einer Weise mißhandelt, daß er sich sofort zum Arzt begeben mußte. Dieser konstatirte eine ziemlich große Blutbeule auf dem Kopf und einen langen und 2 Centimeter breiten blutunterlaufenen Striemen am rechten Oberarm. Der junge Mensch klagte außerdem über Kopfweh und Flimmern vor den Augen. Hoffentlich gelingt es noch, die Thäter zu ermitteln.

Nordhausen, 23. Nov. (Bad Geiersberg). Die hiesige Einwohnerschaft, besonders der Hausbesitzerverein, trägt sich energisch mit dem Gedanken, hierselbst ein Bad zu errichten, weil unsere Stadt nothwendigerweise aus dem Stillstande der Verhältnisse, in welchem sie sich leider seit einigen Jahren befindet, herauskommen müsse. Man hofft, in der Errichtung eines Bades hierfür ein geeignetes Mittel gefunden zu haben. Während die Stadt auf ihre Kosten das dringend nöthige, städtische Bad, dessen Bau man schon lange plant, an dem zwischen der Barfüßerstraße und dem Gehege-Eingange zu liegenden Verbindungswege erbaut, wird eine zu gründende Bade-Aktien-Gesellschaft die Anlage der sonstigen Badeeinrichtungen auf dem benachbarten Geiersberg, auf welchem besonders das Kurhaus stehen wird, sowie der zwischen dem städtischen Bade und dem Kurhause zu bildenden Promenaden übernehmen. Man hofft, daß durch die Anlage des Bades Geiersberg eine erhebliche Förderung der Interessen von Stadt und Bürgerschaft im Allgemeinen, sowie auch ein bedeutender Unternehmergewinn für die Stadt und die Aktien-Gesellschaft erzielt werde.

ℨ **Nordhausen**, 22. November. (Selbstmord. — Unglücksfall. — Geburtstagsfeier.) In der Nähe unserer Nachbarstadt Heringen hat sich gestern früh bei der über die Zorge führenden Eisenbahnbrücke der unverheirathete Maurer Albert Hose aus Heringen von dem 5 Uhr 46 Minuten durchgehenden Zuge überfahren lassen. Dem Selbstmörder ist der Kopf und die eine Hand vom Körper abgetrennt worden. — Beim Abladen von Rübenschnitzeln ist gestern auf dem Hofe der Zuckerfabrik Heringen der Arbeiter Reinhardt rücklings vom Wagen auf das Holzpflaster hinab gestürzt und hat außer Beschädigung des einen Armes eine lebensgefährliche Verletzung des Hinterkopfes erlitten. — Zu der südharzischen Nachbarstadt Stolberg feierte gestern der regierende Graf Alfred zu Stolberg-Stolberg seinen 70. Geburtstag. Zur Feier des Tages wurde ihm ein großartiger Fackelzug dargebracht, an welchem sich die städtischen Behörden, die Vereine und Corporationen der Stadt und die Rottleberöder Gewerkschaften betheiligten. Von Abends 7 Uhr ab fand im „Hotel Kanzler" ein Festmahl statt, an welchem sich die Bürgerschaft zahlreich betheiligte.

T. **Aus Thüringen**, 23. Nov. (Verschiedenes.) Anläßlich der Ermittelungen zum Zwecke der Einführung einer Gebäudesteuer ist festgestellt worden, daß die Gebäude der Stadt Friedrichroda einen Werth von nahezu 10 Mill. Mark repräsentiren. — Das Hotel zum Ritter in Eisenach ist seitens des langjährigen Oberkellners im Weißen Schwan zu Mühlhausen, Herrn Carl Herrmann, käuflich erworben worden. — Dem Vernehmen nach soll das Kehr-Denkmal in Gotha auf dem (westlichen) Platze vor der Mykoniusschule Aufstellung finden. — Der Magistrat in Erfurt hat neuerdings wieder eine Aufstellung über die zur Zeit vorhandenen leerstehenden Wohnungen und Läden anfertigen lassen. Danach standen von 1558 vorhandenen Wohnungen nur 322 leer und von 1320 Läden waren 21 unvermiethet. Den größten Prozentsatz leerstehender Wohnungen ergeben die neuen Stadttheile: Steigerstraße, Magdeburger- und Ilversgehofenerstraße.

† **Zu den Bränden in Bündheim** schreibt das „Harzb. Wochenbl.": In einem Theile der Tagespresse geben die zahlreichen Brände in Bündheim fortgesetzt zu den verschiedenseitigsten Erörterungen Anlaß. Neben allerlei Muthmaßungen über die Persönlichkeit des Brandstifters taucht besonders auch die Ansicht auf, daß die Brände in Bündheim der Harzburger Fremdensaison des nächsten Jahres unberechenbaren Schaden zufügen würden. Zweifellos leistet aber ein Theil der Tagespresse unbewußt dem Eintritt dieser möglichen Schädigung Vorschub, indem sie die Brände stets unter der Spitzmarke „Harzburg" oder „Bad Harzburg" registrirt. Die Bezeichnung „Harzburg" ist bekanntlich ein Sammelname, den außer dem Badeorte Neustadt allerdings auch die Ortschaften Bündheim und Schlewecke, ja im weiteren Sinne selbst die übrigen vier Gemeinden des Amtsbezirks Harzburg ihrer Adresse anzufügen pflegen. Das Fremdenpublikum versteht indeß heut zu Tage wohl ohne Ausnahme unter Harzburg nur den Badeort Neustadt. In diesem hat nun aber in den letzten Jahren überhaupt kein Brand stattgefunden. Im Interesse unseres Badeorts bitten wir deshalb die Tagespresse, vorstehenden Zeilen Aufnahme zu gewähren. Auch diejenigen Blätter, welche vom 14. d. M. ein neues Schadenfeuer, das angeblich das Strohmeyersche Hotel in Bündheim betroffen haben sollte, aus Harzburg meldeten, seien freundlich um die Berichtigung ersucht, daß diese Meldung vollständig grundlos war.

† **Die Geschäftslage auf der Elbe** kennzeichnet sich allerwärts durch einen schwachen Verkehr, welcher auffallend billige Frachten zeitigt. Während im Herbst Laderaum gewöhnlich lebhaft begehrt ist und der Schiffer in dieser Jahreszeit bei hohen oder wenigstens lohnenden Frachten seinen eigentlichen Verdienst findet, zeigt der Verlauf des diesjährigen Herbstes ein schleppendes Geschäft, welches nur vorübergehend durch eine größere Ausfuhr Oesterreichs und zeitweise lebhafteren Verkehr in Hamburg unterbrochen wurde. Die Ausfuhr aus Oesterreich ist jetzt auf ein bescheidenes Maß zurückgegangen, in gleicher Weise sind die Kohlenverschiffungen an böhmischen Umschlagsplätzen unbedeutend. In Hamburg hat der Ueberfluß an leeren Schiffen die Frachten noch weiter gedrückt, so daß jetzt recht billige Sätze an diesem Platze notirt werden. Auch die Thalwärtsverschiffungen in Magdeburg und Schönebeck sind bei niedrigen Frachten nicht von Belang. Der Wasserstand ist noch allerwärts recht gut.

† **Der Fuhrwerksbesitzer Dreßler aus Nebra**, welcher mit einem Pferde auf dem Schifferpfade jedenfalls nach Laucha wollte, um dort einen Kahn abzuholen, ist bei Tröbsdorf von seinem Pferde, welches wahrscheinlich scheu geworden war, in die Unstrut gedrängt und ertrunken, da keine Hilfe zur Stelle war. Das Pferd wurde später gerettet.

† **In Droyßig** soll dem verstorbenen Schulrath Dr. Kritzinger von dessen ehemaligen Schülerinnen ein Denkmal errichtet werden.

† **Ein Opfer seines Leichtsinns** wurde in voriger Woche der erst seit einigen Tagen verheirathete Wagenschieber der Werrabahn auf der Station Lichtenfels, Gg. Baumann. Derselbe wohnte in Unterwallenstadt und pflegte jeden Mittag den Güterzug der Werrabahn, der an seinem Wohnort vorüberfährt, zu benützen, um „zu puffen", d. i. nach Hause zu fahren. Trotz mehrfacher eindringlicher Warnung bestieg er am Donnerstag wiederum diesen Zug und wollte, wie er dies bisher gethan, bei dem Dorfe abspringen, kam jedoch dabei zu Fall und zwar so unglücklich, daß der Rumpf durchschnitten und beide Hände abgeschnitten wurden, wodurch der sofortige Tod eintrat.

Industrie und Handel.

— Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank 4 pCt. Pfandbriefe. Ser. IX. Die nächste Ziehung findet im Dezember statt. Gegen den Coursverlust von ca. 1 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pfg. pro 100 Mark.

—s. **Actienbrauerei Pforten bei Gera.** Im Jahre 1889/90 wurden 27614 Hektoliter verkauft. Der Reingewinn beträgt 80869 ℳ, wovon 12% Dividende mit 72000 ℳ vertheilt werden sollen.

—s. **Vereinsbrauerei Greiz.** Der Aufsichtsrath schlägt 7½% Dividende vor.

— Geraer Actienbierbrauerei zu Tinz bei Gera. Der Aufsichtsrath hat beschlossen, für das Betriebsjahr 1889/90 nach reichlichen Abschreibungen der am 17. Dezember cr. stattfindenden Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 4% vorzuschlagen. Der Bierverkauf ist um 3906,75 Hektol. höher gegen das Vorjahr.

— **Deutsche Zuckerstatistik.** In der Zeit vom 1. August bis 15. Nov. d. J. wurden im deutschen Zollgebiet mit Anspruch auf Steuervergütung abgefertigt (im Vergleich mit demselben Zeitraum des Vorjahres) in Kilogramm: Zur unmittelbaren Ausfuhr a. 104817735 (gegen 51909251), b. 44678707 (31904830), c. 1867755 (3629047). Zur Aufnahme in Zoll-Lagern a. 79271013 (gegen 97844500), b. 5304288 (3754207), c. 290498 (170883). Aus Zoll-Lagern zurück in den freien Verkehr a. 14328070 (gegen 4263988), b. 448784 (378398), c. 245013 (304900). Es bedeuten: a. Rohzucker von mindestens 90% und raffinirter Zucker zwischen 98 und 90%, b. Candis und Zucker in Broden oder Krystallen, c. sonstiger Zucker von mindestens 98%.

—P. **Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.** In der am 22. d. Mts. abgehaltenen Kuratoriums-Sitzung der Pommerschen Hypotheken-Actien-Bank wurde beschlossen, auf den 22. Dezember cr. eine außerordentliche Generalversammlung zu berufen, in welcher über eine zeitgemäße Neuformulirung der Statuten, sowie über die Erhöhung des Actien-Kapitals auf 3 Millionen Mark Beschluß gefaßt werden soll. Trotzdem gerade die Pommersche Hypotheken-Actien-Bank mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt hat, ist es der neuen Verwaltung gelungen, das Vertrauen des großen Publikums wieder zu gewinnen. Eine sehr große Anzahl der bedeutendsten Bankiers aus ganz Deutschland interessirt sich für den Verkauf der Pfandbriefe der Bank und hat dieselbe mit dem Absatz der neuen 4% Pfandbriefe trotz der Ungunst der Geldverhältnisse gute Resultate aufzuweisen. Da die Bank über reichliche Baarmittel verfügt, so hat dieselbe die Course ihrer Pfandbriefe auf dem Niveau der besten anderen Hypotheken-Banken halten können und hat ferner ihre à 110% rückzahlbaren Prämienbriefe pr. 1. Juli 1891 gekündigt. Die finanziellen Resultate des Jahres 1890 sind so günstig gewesen, daß aus den Einnahmen des Jahres nicht nur das Agio der jetzt gekündigten Prämienbriefe (140955 Mk.) gezahlt werden, sondern auch noch eine Dividende von 6% an die Actionäre zur Vertheilung gelangen kann. Daneben bleiben ganz bedeutende Reserven bestehen.

G. C. Kühlewein.

Getreide, Hülsenfrüchte, Oelsaaten, Mühlen-Fabrikate.

Erfurt, 22. November. Während der verflossenen Woche war die Witterung meist trüb und regnerisch.

Die Lage des Getreidegeschäfts hat sich wenig geändert und fanden passende Offerten bei behaupteten Preisen gutes Unterkommen.

Weizen, ℳ 176—188, Roggen ℳ 184—190, Gerste ℳ 160—190, Hafer ℳ 140—147, Raps ℳ 250—255, Dotter ℳ 220—230, Lein ℳ 235—250 per 1000 kg. Mohn, blau ℳ 48—50, Erbsen gelb und grün ℳ 17—20, do. Victoria ℳ — —, Linsen ℳ 18—28, Bohnen, weiß ℳ 20—22, Feldbohnen ℳ 14,50—15,50, Wicken ℳ 16—17, per 100 kg.

178

sich ein bei den grauen Steinen dort, legte sich hin mit seinem güldenen Spieß und seiner güldenen Krone, deckte sich zu mit dem größen Stein auf der Heide und dachte: So hab ich Ruh! Nun kommt keiner mehr, keiner mehr nach!

„Aber 's thut nicht wahr sein!" fügte Hinnerk schlau hinzu.

„In wiefern?" frug ich gleichmüthig.

„Je, dat war so! 'Mal kamen die stillen Leute in's Land, die Oelken oder Unterirdischen — Zwergvolk, nur zwei Käse hoch — nisteten sich bei den Steingräbern auf der Heide ein und hüteten die Schätze — des Königs Grab war ihre Kirche. Aber die Zwerge zählte der Riesenkönig nicht und dachte: hat nichts zu sagen, kommt keiner mehr, keiner mehr nach!"

„Und insofern hat er Recht behalten, der Hünenkönig," warf ich hin.

Hinnerk sah sich scheu um, bevor er verschmitzttraulich betheuerte: „Lange Zeit. Aber nicht alle Zeit. Denn man will seine güldene Krone und seinen güldenen Spieß und den güldenen Sarg, das Geschmeide und den Perlenschmuck der Prinzessin. Da hat er seine Grabesruhe nicht mehr."

„Wie so, Hinnerk? Wer wird ihm den Frieden des Todes stören?"

„Er hat," flüsterte der Weißhaarige verstohlen, „einen Schlafkameraden 'kriegt dat ärgert ihn."

„Einen Schlafkameraden?" frug ich, von dieser Wendung überrascht.

„Je!" betheuerte er in unnachahmlicher Heimlichkeit. „Je, Herr Pastor. Des Nachts hört man lärmen und rufen weit über die Heide hin. Er will ihn los werden. Man hat ihn zanken und schreien hören."

Wunderlich angewandelt, erkundigte ich mich, was denn der Hünenkönig geschrien habe. Und der blödsichtige Mensch grölzte, um die nächtliche Geisterstimme der Heide nachzuahmen, ganz erschrecklich:

„Rut mutt er! Rut mutt er! Rut!"

„Aber wer muß heraus?" fiel ich, seinem Gebrüll wehrend, ein.

Der Schnuckenschäfer nahm seine pfiffigste Miene an, als ob er nicht jedem solches anvertrauen dürfe. Dann theilte er in wirren Sätzen mit, daß es dem Schlafkameraden des todten Königs bei so bewandten Umständen auch nicht geheuer im Hünenbett sei; daß er sich fort nach Hause sehne, und dergleichen tolle Reden mehr, deren Eindruck an jener entlegenen, öden Stelle von eigenthümlicher Wirkung war.

Noch hatte indeß mein „schichtiger" Schäfer nicht ausgeredet, als sich Stimmen vernehmen ließen, Schritte näherten und gleich darauf über den moosgrauen Granitblöcken des Hünenmals die Häupter und Gestalten einer Schaar Bewaffneter auftauchten. Wenn diese unerwartete Unterbrechung bei der Abgeschiedenheit des Ortes meinen Heideschäfer mit einigem Entsetzen erfüllte, so überraschte auch mich das plötzliche Auftreten der Schaar, deren Rufe aus dem Steinkreise hallten.

In Stimmung und Zauber der einsamen Stätte befangen, starrte ich hinan.

„He da! Halloh, Herr Pastor!" rief winkend einer der Bewaffneten. „Kommen Sie herauf. Schon alle am Platze."

Während die Schnucken weder scheu noch ungelenk mit keker Neugier sich dreist hinzudrängten, Hinnerk mit erstaunlich dummen Gesicht dreinsah, hallte es wieder von oben: „Fort, Du schichtiger Schlingel, mit Dir und Deinen Ewen und Bödeln, alter Schnuckenlümmel, oder ich schieß' Dir sammt Deinem Fix und Heerbock ein Loch in den Bauch."

Damit ließ der Rufende den Doppellauf seiner Jagdbüchse zwischen den grauen Blöcken durchblicken, sodaß Hinnerk heulend aufsprang und mit den Krüger drohte, der zurückschieße.

179

„Mach', daß Du weiter kommst!" herrschten ihm jetzt andere aus dem Steinkreise zu, worauf ich ihm selbst die Nothwendigkeit seines Abzugs zu Gemüthe führte.

Nun lockte er seine Schnucken, während der Hund die Herde zusammenhielt, die jetzt gleich einer aufgewirbelten Staubwolke im Sturmschritt über die Heide stob, sodaß vom Hünenmal her ein helles Gelächter ob der überstürzten Flucht erscholl.

„Kommen Sie, Herr Pastor!" rief man indeß von oben. „Säumen Sie nicht; gleich wird es losgehen!"

Als ich, den Hügelhang erklimmend, in den Steinkreis gelangte, umringten mich händeschüttelnd die befreundeten Herren, welche der Oeffnung des Hünenmals beiwohnen wollten. Mittelpunkt der Gesellschaft blieb der fremde Professor. Mit der Rechten meine Hand ergreifend, mit der Linken seinen Gelehrtenbart zum Kinn vorstreichend, verwendete er kaum den Blick von der ehrwürdigen Granitgruppe. Von allen Seiten besah er sie, zeichnete ihre Umrisse mehrmals in sein Notizbuch, ohne daß er das Zeichen gab, das Werk zu beginnen. So standen, auf Hebebäumen, Pickel, Hacke und Spaten gelehnt, die vom Oberförster gestellten Waldarbeiter, seines Winkes harrend, umher.

Die Herren neckten sich beim mitgebrachten Morgentrunk, stellten abenteuerliche Behauptungen auf, wobei Rittmeister Ranzfeld von Altenhagen, allem lebhaft widersprach.

„Daß mein Schulmeisterchen wieder auftaucht," entgegnete er auf eine gelegentliche Aeußerung, „bestreit' ich durchaus! Gott weiß, welche Duckmäuserei da vorliegt. Aber, wo fangen wir an, Herr Professor? Wann der erste Spatenstich?"

„Sie bestreiten die Möglichkeit seiner Wiederkunft?" erkundigte ich mich in Herzensbangigkeit, wenn auch äußerlich gefaßt.

„Durchaus!" bekräftigte Ranzfeld. „Weg ist er. Niemand weiß wohin. Wiederkehr? Pah!" Und energisch schüttelte er das Haupt.

„Allein, wo soll er denn hingerathen sein?"

„Einerlei! Was liegt dran, wo er steckt? Meinethalben beim Hünenkönig oder seiner Prinzessin drunten!" bemerkte der Rittmeister, hart mit der Ferse aufstampfend, indem er sich gleichmüthig zu den andern wandte.

Innerlich niedergeschmettert, äußerlich mit steifem Nacken, stand ich da, mich weit hinweg wünschend, meinen traurigen Gedanken nach. Indeß hatte der Gelehrte sich die Lage und Zusammenstellung der Steinkegel und Blöcke von allen Seiten und sichtlich mit großer Theilnahme angesehen. Nun zog er die Uhr, steckte sie jedoch nach einem hastigen Blick wieder ein. Die seines Winkes gewärtigen Arbeiter harrten noch vergebens.

„Ein schönes Mal!" rief er, die Deckplatte des Steintisches betastend. „Prachtstück eines erratischen Blockes! Welche stimmungsvolle Umgebung! Habe selten eine so malerische Gruppe von Fels und Buschwerk in der Heide getroffen. Ein köstlicher Dolmen! Dieser Steintisch sollte für die Ewigkeit stehen. Schade, hier das Zerstörungswerk im Dienste der Wissenschaft, wenn auch in beschränktestem Umfang, beginnen zu sollen. Werden mit Schonung zu Werk gehen!" fuhr er fort, während die Arbeiter bereit standen und die Werkzeuge hoben: „Allzu zarte Rücksicht duldet die Forschung nicht, bezweckt nur Ergebnisse. Stören wir die zweitausendjährige Ruhe der Todten, geschieht es mindestens nicht in gewinnsüchtiger Absicht. Schlagt hier ein, Leute!"

Damit deutete er nicht auf den Dolmen, sondern auf die Schwelle eines

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818901252-14/fragment/page=0006

Zweite Beilage zu № 276 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Dienstag 25. November 1890.

Dieses Blatt wird in den, die Stationen **Bitterfeld, Cönnern, Cöthen, Corbetha, Eisleben und Schkeuditz** in der Richtung nach Halle passirenden Personenzügen vertheilt.

Hallenser Kakao

vollkommenstes Fabrikat, unübertroffen in Güte, Reinheit, Löslichkeit, Wohlgeschmack und Billigkeit [229

Mk. 2,—, 2,20, 2,60, 3,—, 3,20 ½ kg.

Schokoladenfabrik von Fr. David Söhne.

Geiststr. 1. Markt 19. Mühlweg u. Wuchererstr.-Ecke.

Deutsche Schokoladen

aus „Rein Kakao und Zucker", versehen mit den gesetzlich geschützten Marken des Verbandes deutscher Schokoladefabrikanten, welche reines, durch amtliche chemische Untersuchungsstellen überwachtes Fabrikat gewährleisten und welche bei gleichen Preisen an Güte die so sehr gepriesenen ausländischen Fabrikate übertreffen, empfiehlt die

Schokoladenfabrik von Fr. David Söhne.

Geiststr. 1. Markt 19. Mühlweg u. Wuchererstr.-Ecke.

Dampf-Chocoladen-, Zuckerwaaren- und Honigkuchenfabrik
Bernh. Most, Halle a. S.

Marienstraße 1/3 in der Nähe des Bahnhofes.

Marienstraße 1/2 in der Nähe des Bahnhofes.

Ausdehnung des Fabrikbetriebes im Jahre 1890.

Mit den neusten maschinellen Einrichtungen und bedeutenden Erweiterungen der Fabrikanlagen ausgestattet, empfiehlt die Firma jedem Consumenten ein

hervorragendes u. allgemein anerkanntes concurrenzfähiges Fabrikat in Chocoladen, Cacaos, Zuckerwaaren und Honigkuchen

in allen erdenklichen Arten und Formen bei äußerst soliden Preisen und hohem Rabatt.

Die Fabrikate sind überall vorräthig.

Das Colonialwaaren-Haus von Gebr. Brennecke

Harz 11, Halle a. S., Harz 11,

empfiehlt:

hochfein gebr. Caffee's garantirt rein im Geschmack, Chocoladen u. Cacao's in- u. ausl. Fabrikate. Haus- u. Toilettenseifen, Kerzen, Tabake u. Cigarren, letztere in nur großartiger Auswahl zu billigsten Preisen und gewährt außerdem bei Baarzahlung auf

3 Mk. 20 Pfg. Rabatt.

Constante Bedienung. Strengste Reellität.

Sonntag Nachm. nicht geöffnet.

!Neu! **„Momentapparat"** !Neu!

Kaltes und wärmeres (temperirtes) Bier in einem Augenblick und von einem Fass auszuschänken. **Zu jeden Apparat leicht einzuschalten.**

Herm. Gräßer Nachf.,

Fabrik für Bierdruckapparate.

	1	½	¼	⅛ Pfd.
Liebig's Fleischextract	7.10	3.80	2.10	1.10 Mk.
Kemmerich's Fleischextract	1	½	¼	⅛ Pfd.
	6.75	3.60	1.90	1.00 Mk.

Kemmerich's Fleischpepton per Dose 1.60.
Cibils Küss. Fleischextract per Glas 1.50.
Beste amerik. Ochsenzungen per Dose 3.00—4.00.

	1 Pfd.-	2 Pfd.-	6 Pfd.-	14 Pfd.-Dose
Corned Beef, beste Löwenmarke	0.80	1.40	3.75	7.50 Mk.

Allerfeinsten Astr. Perl-Caviar pr. Pfd. 8.50.
Großkörnigen grauen Ural-Caviar pr. Pfd. 4.50.
Fetten Winterheilachs pr. Pfd. 6.00.
Strassburger Gänseleberpasteten pr. Terrine 1.75, 2.25, 3.25, 4.50, 6.00—15.00.
Rügenwalder Gänsebrüste u. Gänsekeulen.
Van Houten's Cacao ¼ Pfd. 3.00, ½ Pfd. 1.60, ¼ Pfd. 90 Pf.
Gaed'kes Cacao p. Pfd. 2.40. **Lobeck's Cacao** p. Pfd. 2.00 u. 2.40.
Engl. Biscuits in 15 verschiedenen Sorten per Pfd. von 90 ₰ an.

Traubenrosinen und Schalmandeln per Pfd. 1.40.
Mondamin, Maccaroni, Puddingpulver.
Knorr's Suppentafeln und **Cerealien-Mehle.**
Dr. Naumann's sämmtliche **Essenzen** und **Gewürzextracte.**

Braunschweiger Gemüse von den billigsten bis zu den auserlesensten Qualit.

Rhein. Compottfrüchte in Gläsern und Dosen.

Marmeladen zum Füllen in 5 Pfd.-Töpfen p. Pfd. von 45 ₰ an.
Engl. Marmeladen p. Topf 1,00 Mk.
Echt ostind. Ingber p. 3 Pfd.-Topf 3,00, 1½ Pfd. 1,60.
Diesjährige Preisselbeeren, dick in Zucker eingekocht, p. Pfd. 45 ₰.
Neue Senfgurken p. Pfd. 50 ₰. **Neue kleinste Pfeffergurken** p. Pfd. 50 ₰. **Perlzwiebeln, Capern, Mixed-Pickles.**
Sämmtliche **Artikel zum Garniren** u. Würzen zu bill. Preisen.

Gleim & Windmüller

Leipzigerstraße 95/96, Fernsprecher Nr. 534.

Wegweiser durch Halle.

Archäologisches Museum, provis. Gr. Ulrichstr. 33. Mittwoch u. Sonnabend 11—12 Uhr.

Kgl. Universitäts-Bibliothek, Friedrichstr. 42. Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, von 8—1 Uhr vorm. Mittwoch und Sonnabend von 9—12 Uhr vorm., 2—4 Uhr nachm. in den Universitätsferien täglich von 9—1 Uhr.

Botanischer Garten, gr. Wallstr. 23. Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 6—12 u. 1—6 Uhr, Mittwoch u. Sonnabend von 6—12 Uhr vormittags.

Denkmäler. Händel-Denkmal, Markt. — **Denkmal August Hermann Franckes,** Francke'sche Stiftungen. — **Fiebiger-Denkmal,** kleine Wiese. — **Denkmal für die 1866 gefallenen Krieger,** alte Promenade. — **Denkmal für die 1870/71 gefallenen Halleser** Markt.

Diakonissenanstalt nebst **Martinstift,** Mühlweg 6. **Francke'sche Stiftungen,** Haupteingang Franckeplatz 1.

Kliniken. Chirurgische Klinik Magdeburgerstr. 11. Director Prof. Dr. Bramann. — **Frauenklinik,** Magdeburgerstr. 9. Director Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Kaltenbach. — **Medizinische Klinik,** Hagenstr. 7a. Director Geh. Med.-Rath. Prof. Dr. Weber. — **Augen- und Ohrenklinik,** Magdeburgerstr. 14. Directoren Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Gräfe, Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Schwarbe. — **Nervenklinik,** Magdeburgerstr. 34. Director Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Hitzig. — **Zahnärztliche Klinik,** in der Residenz am Domplatz. Vorsteher: **Prof. Dr.** Hollaender.

Städt. Museum für Kunst und Kunstgewerbe, Reichsamt. Sonn- u. Festtags von 11—1 Uhr unentgeltlich, sonst Eintrittsgeld 50 Pf.

Provinzial-Museum Domgasse 5/6 Sonntags, Dienstags u. Donnerstags 11—1 Uhr gratis. Montags Mittwochs, Freitags 11—1 Uhr 50 Pfg. Sonst jederzeit 1 Mark.

Kupferstichcabinet, Domgasse im Alten Oberbergamtsgebäude. Donnerstag 11—1 Uhr.

Land- und Amtsgericht, Poststr. 14, bezw. Kl. Steinstraße 7/8 Bureaustunden 8—1 Uhr, 3—6 Nachm.

Landrathsamt des Saalkreises im Ständehaus, Luisenstr. 7, geöffnet von 8—1 und 3—6 Uhr.

Landwirthschaftl. Institut, Haupteingang Wilhelmitrasse 1.

Moritzburg am Paradeplatz.

Residenz, Domgasse 5/6.

Rother Thurm, Markt.

Städtische Sparkasse, Rathhausgasse. Wochentags 8—1 und 3—5 Uhr.

Städt. Gymnasium, Sophienstr. 29. Hierselbst auch die **Vorbereitungsschule** und **lateinlose Realschule.**

Theater. Stadttheater, alte Promenade 17.

Viktoriatheater, Leipzigerstr. 61.

Universität, Schulberg 9 (an der alten Promenade).

Kein Husten mehr!

Kein Geheimmittel!

Die unschädlichste, wohlthät. Wirkung der Zwiebel, der bereits Tausende ihre **Wiederherstellung** bei **Husten, Hals-** und **Brustleiden,** auch **Athemnoth** verdanken, findet ein glänz. Zeugniß bei dem Gebrauch der berühmten, ärztlich empf. **Karl Koch'schen Zwiebelbonbons.** (Allein. Erfinder und Fabrikant ist Karl Koch.) Zu Beuteln à 30 und 50 Pf. zu haben bei: [1471

Karl Koch, Herrenstr. 1,
u. in d. Apotheken, ferner bei d. Herren:
Helmbold & Co., Leipzigerstr.,
J. H. Kaufmann, am Markt,
Roat & Lorenz, Gr. Steinstr.,
Gust. Kuhnke, Thurm- u. Lindenstr.-Ecke,
Otto Seeger, Magdeburgerstr. 45,
G. Dziwald, Geiststr. 36,
A. O. Daniel, am Friedrichsplatz,
A. Steinbach, Adler-Drog. Königstr. 16
C. Kaiser, Schmeerstr. 24,
Ludwig, Mansfelderstr. 7,
O. Leonhard, Reilstr. 6,
F. A. Pax, gr. Ulrichstraße,
Georg Uber (Schlüters Nachfolger) gr. Steinstraße 10.
In Giebichenstein: **A. Reichardt jr.**

Täglich frische **Süssrahm-Tafelbutter,** in ½ Pfd.-Stücken à 70 ₰ empfehlen **Gleim & Windmüller,** 95/96 Leipzigerstr. 95/96.

Hotel- u. Restaurant-Empfehlungen.

Hôtel Stadt Hamburg, Halle a. S. Gegenüber der Post. Nähe des Theaters und der Kliniken. **Hôtel ersten Ranges. L. Achtelstetter.**

Hôtel zum Kronprinz, Halle a. S. Nähe des Marktes. Hotelwagen am Bahnhof. **Haus ersten Ranges.** Bewährt seinen alten guten Ruf in jeder Beziehung. [160 a **L. Nieper.**

Central-Hôtel. Halle a. S. Am Markt. Directe Pferdebahn-Verbindung mit dem Bahnhofe. Geschäftsreisenden best. empfohlen. Solide Preise. **W. Weber.**

Hôtel Stadt Berlin. Halle a. S., Leipzigerstraße 47. Ganz nahe der Bahn, kein Wagen nöthig. Empfehle mein durch Neubau des Nebenhauses bedeutend vergr. Hôtel bei mäß. Preisen. Jetzt stark bes. von denjen. Geschäftsreisenden u. Touristen. Omnibusdiener zu jeder Zeit am Bahnhofe. [460] **C. Nesse.**

Café Moltke. Wiener Café, Halle a. S., Magdeburgerstr. 1c. Elektrisch beleuchtet. Nachts geöffnet. Zwei Minuten vom Bahnhofe. **W. Nowak, Gastetier.**

Renelt's Deutsches Sekthaus, Vornehmstes Restaurant der Stadt Halle. [1417 **Beste Bezugsquelle für I. Holl. Austern.** Deutsche, englische u. französische Küche. Telegr.-Adr. Austern-Renelt-Halle.

Grün's Wein-Restaurant, Halle a. S., Rathhausgasse 8. Best renommirt. [1378 Sehenswürdigkeit ersten Ranges. Inhaber: **W. Pörtzel.**

Wein-Restaurant I. Ranges, Fr. Ehrenberg, Stadtkoch. Halle a. S., Leipzigerstr. 11. Diners und Soupers werden auch ohne vorherige Bestellung vorzüglich ausgeführt [1379

Restaurant Fürstenhof. Fernsprecher 414. Magdeburgerstraße, in allernächster Nähe der Bahn. Specialität: **Hamburger Buffet.** Bekannt durch gute Küche u. gute Biere. **Mittagstisch von 12—3 Uhr.** **W. Rithausen.**

Gasthof zur Eisenbahn früher **Henze's Hôtel.** Halle a. S., Frankenstrasse 5, (3 Minuten von der Bahn). Comfortable Logirzimmer ℳ 1—1.50. Vorzügliche Betten. Special-Ausschank des Pschorrbräu. **Paul Schmidt.**

Täglich frische **Pfannkuchen** und **Kartoffelringel** m. Vanillenguß, von wunderbarem Geschmack. **Kartoffelstrudel, Kartoffelkuchen,** feinsten gefriebenen **Napfkuchen, Melange-** und **Kaiser-Zwieback** empfiehlt **Karl Koch,** Herrenstrasse 1, Fernsprecher 531.

Erstes Hamburger Frühstücks-Zimmer von [1889 **W. Assmann,** gr. Ulrichstr. 27 Halle a/S. gr. Ulrichstr. 27. empfiehlt ff. Biere und Weine und auß r gewöhnlich billige Speisekarte.

3 D. 28. 11. S. B. Br.

Zur Theilnahme an **Ensemblestunden** einer hiesigen beliebten Gesanglehrerin können sich Damen mit guter **Altstimme** melden in d. Musikalienhandlg. von **Georg Patzcker.** [2324

Victoria-Theater.

Montag: **Sie weiss etwas.**

Dienstag: **Der Stabstrompeter.**

Anfang 8 Uhr. **Die Direction.**

Stadt-Theater.

Dienstag, den 25. November.

73. Vorstellung. 59. Abonnem.-Vorstg.

Farbe blau. Anfang 7½ Uhr.

Die Journalisten.

Lustspiel in 4 Akten von Gustav Freytag.

Personen:

Oberst a. D. Berg . C. Rückert.
Ida, seine Tochter . J. Schneider.
Adelheid Runeck . E. Greve.
Senden, Gutsbesitzer R. Friedrich.
Prof. Oldendorf, Redacteur } der Zeitung „Union" L. Hofmann.
Conr. Bola, Redacteur } der Zeitung „Tribüne" F. Rinald.
Bellmann, Mitarbeiter } der Zeitung „Union" M. Herold.
Kämpe, Mitarb. } der Zeitung „Union" L. Engelmann.
Körner, Mitarb. } der Zeitung „Union" C. Markgraf.
Müller, Factotum } der Zeitung „Union" G. Greger.
Blumenberg, Redacteur } der Zeitung „Tribüne" C. Friedau
Schmock, Mitarbeiter } der Zeitung „Tribüne" A. Schumacher.
Piepenbrink, Weinhändler und Wahlmann . . . E. Doß.
Lotte, seine Frau . . E. Friedau-Jek.
Bertha, ihre Tochter L. Dorbach.
Kleinmichel, Bürger u. Wahlmann . . . A. Runge.
Fritz, sein Sohn . . A. Dahvig.
Justizrath Schwarz . A. Runge.
Eine fremde Sängerin E. Mahr.
Korb, Schreiber vom Gute Adelheids . C. Brinkmann.
Karl, Bedienter des Obersten . . . . F. Schubert.
Ein Kellner . . . . F. Ebert.
Ressourcen-Gäste, Deputirte der Bürgerschaft.

Ort der Handlung: Hauptstadt einer Provinz.

Nach dem 2. Akte findet eine Pause statt.

Ende nach 10 Uhr.

Mittwoch, den 26. November.

74. Vorstellung. 60. Abonnem.-Vorstg.

Farbe gelb. Anfang 7½ Uhr.

Martha oder: Der Markt zu Richmond.

Oper in 4 Akten von W. Friedrich. Musik von Friedrich v. Flotow.

Freitag, den 28. November.

Einmaliges Gastspiel des königl. württemb. Hofschauspielers Aug. Junkermann.

Onkel Bräsig.

Paul Franke, pract. Zahnarzt. Gr. Steinstrasse 10, I.

Chausseegeld-Hebestellen-Verpachtung.

Die an den Kreis-Chausseen des Mansfelder Seekreises belegenen Chausseegeld-Hebestellen Alsleben, Alsleben II. Dölau, Eisdorf, Eisleben, Erdeborn, Friedeburg, Gerbstedt, Gödewitz, Oberteutschenthal, Volleben und Stedten sollen

Mittwoch, den 10. December d. Js.
Vormittags 11 Uhr

im Gasthof zum goldenen Schiff hierselbst auf die Zeit vom **1. April 1891** bis 31. März 1894 öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Pacht-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch schon vorher in unserem Bureau hierselbst eingesehen werden.

Der Kreis-Ausschuß des Mansfelder Seekreises.
von Wedell.

Montag, den 24. ds.,
steht ein großer Posten
hochträcht. u. frischm. Kühe

bei mir zum Verkauf. 2268)

Moritz Schloss,
Königstraße 23.

Haasenstein & Vogler A.-G.
Halle, Schmeerstrasse 31 I.
Ununterbrochen geöffnet von 8–7 Uhr.
Fernsprecher Nr. 347.
Annoncenannahme
für alle in- und ausländischen Zeitungen und Zeitschriften.
Discret, prompt, billig

Kleines herrschaftliches Haus

in der **Nähe des Gymnasiums** und **Pferdebahn** ist für den festen Preis von **8000 Thaler** Umstände halber sofort zu verkaufen. [1784

Gefällige Offerten unter **E. C. 6077** an **Haasenstein & Vogler** hier erbeten.

Ein gut renommirtes, flottgehendes

Fuhrwerksgeschäft

6–8 P. Pferde beschäft. z. übern. gesucht. Off. sub **G. D. 6366** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Halle a. S.** erb. [2313

Ein Gut

mit **200 Mrg.** i. **guter Gegend** mit **Rübenwirthsch.** per 1. April 1891 zu pachten gesucht. Offert. sub **G. E. 6368** an **Haasenstein & Vogler Halle a. S.** erbeten. [2314

Pacht-Gesuch.

Zum 1. März oder 1. Juli 1891 wird von einem tüchtigen Landwirth ein **Rittergut zu pachten gesucht**, welches in der Provinz Sachsen oder angrenzenden Fürstenthümern gelegen und wozu ein disponibles Vermögen von 50,000 M ausreichend ist. Offerten unter **E. C. 4493** an **Haasenstein & Vogler A.-G.**, Halle a. S. erbeten. [1600

20–21000 Mark

per sofort oder **1. Januar 1891** auf **hochelegantes Grundstück** (dicht an der Magdeburgerstraße) **gesucht.** Off. unt. **E. D 6078** an **Haasenstein & Vogler A.-G. Halle a. S.** erbeten.

Rittergüter
sehr preiswerth zu verkaufen.

1., großes Forstgut (pr. Oberlausitz) 3700 Morgen, 2800 Morgen gut bestandene forstwirthschaftliche Waldungen m. Brennerei. Ausgezeichnete Hirschjagd, auch Auerwild.

2., Rittergut (Niederschlesien) 1380 Morgen, 600 Morgen Acker (rothkleefähig), 130 Mrg. Wiesen. 600 Morgen Forst, unmittelbar an Station mit großer Dampfziegelei. Ausgezeichnetes Material f. Klinker u. für Verblender. Günst. Absatzverhältnisse. [2135

Näheres bei **R. Eisentraut, Leipzig**, Thomasiusstr. 18 I.

Ueberſicht

der Güterwagen-Gestellung im Bezirke der Königlichen Eisenbahn-Direktion Erfurt, einschließlich der zum diesseitigen Dispositionsbezirk gehörenden Strecken des Direktionsbezirks Frankfurt und der an den diesseitigen Bezirk anschließenden Localbahnen während der Zeit vom 16. bis 31. Oktober 1890.

Tag	Es waren erforderlich		Es sind gestellt		Es konnten nicht gestellt werden	
	Wagenzahl		Wagenzahl		Wagenzahl	
	Gedeckte	Offene	Gedeckte	Offene	Gedeckte	Offene
16	1733	2291	1720	1687	13	604
17	1799	2299	1782	1600	17	699
18	1832	2230	1812	1776	20	454
19	1176	532	1172	506	4	26
20	1683	1878	1678	1632	5	246
21	1727	1822	1716	1700	11	122
22	1763	1873	1742	1701	21	172
23	1712	1998	1683	1620	29	378
24	1713	2086	1666	1665	47	421
25	1845	2100	1827	1515	18	585
26	1136	582	1135	568	1	14
27	1674	1933	1656	1703	18	230
28	1733	.2025	1725	1840	8	185
29	1785	2225	1766	1851	19	374
30	1830	2204	1802	1713	28	491
31	1811	2052	1790	1672	21	380
Sa.	26952	30130	26672	24749	280	5381
16. bis 31. Oct. 1889	24523	27027	24289	21752	234	75 22

Bemerkungen.

Auf den Stationen, an welche Braunkohlengruben anschließen, sowie auf sonstigen Stationen mit großem Wagenbedarf gestaltete sich das Verhältniß (summarisch vom 16. bis 31. Oktober) wie folgt:

Station	Es waren erforderlich	Es sind gestellt	Es konnten nicht gestellt werden
1. Offene Wagen.			
a. Kohlenversandtstationen			
Ammendorf	292	226	66
	(283	267	16)
Annahütte	251	230	24
	(248	248	—)
Beuterfitz	457	421	36
	(524	486	38)
Bitterfeld	6883	4847	2036
	(5234	4911	323)
Hennersdorf	146		
	(127	137	9
Hohenleipisch	130	117	10)
	(156	122	8
Klettwitz	439	151	5)
	(183	392	47
Kötschau	369	183	--)
	(281	292	77
Luckenau mit		265	16)
Deuben u. Theißen	3888	2826	1062
	(3354	2992	362)
Liebenwerda	330	310	20
	(—	—	—)
Markranstädt	452	356	96
	(357	330	27)
Merseburg	356	308	48
	(285	282	3)
Poley	159	152	7
	(207	204	3)
Teuchern	262	202	60
	(373	324	49)
Teuplitz	809	747	62
	(828	791	37)
Weißenfels	603	536	67
	(524	524	—)
Zeitz	393	370	23
	(469	469	—)
b. Sonstige Stationen mit großem Wagenbedarf.			
Berlin	314	314	—
	(326	326	—)
Clausdorf	822	529	293
	(—	—	—)
Dessau	315	283	32
	(365	348	17)
Gotha	234	214	20
	(264	234	—)
Kösen	294	220	74
	(—	—	—)
Torgau	100	100	—
	(—	—	—)
Wittenberg	234	234	—
	(250	250	—)

Station	Es waren erforderlich	Es sind gestellt	Es konnten nicht gestellt werden
2. Gedeckte Wagen.			
Artern	231	224	7
	(259	259	—)
Berlin	3224	3224	—
	(3090	3090	—)
Dessau	496	494	2
	(625	625	—)
Eisenach	528	528	—
	(560	560	—)
Erfurt	947	947	—
	(983	983	—)
Falkenberg	659	659	—
	(693	693	—)
Gera	574	574	—
	(633	633	—)
Gera W. G.	252	252	—
	(—	—	—)
Gotha	770	770	—
	(654	654	—)
Großheringen	412	412	—
	(390	390	—)
Horka	503	503	—
	(265	265	—)
Leipzig Th.	927	927	—
	(816	816	—)
" B. A.	689	689	—
	(714	714	—)
" H. S. G.	357	357	—
	(315	315	—)
Leutzsch	1514	1514	—
	(1395	1395	—)
Merseburg	335	335	—
	(276	276	—)
Mühlhausen	224	224	—
	(255	255	—)
Naumburg	343	343	—
	(268	268	—)
Neudietendorf	684	684	—
	(673	673	—)
Saalfeld	765	765	—
	(716	716	—)
Wallwitzhafen	521	521	—
	(576	576	—)
Weißenfels	550	550	—
	(531	531	—)
Zeitz	486	486	—
	(422	422	—)
Zerbst	359	350	—
	(402	379	23)

[2304

Bemerkung: Die eingeklammerten Zahlen sind die Erträgnisse des Vorjahres.

Offene u. gesuchte Stellen.

Ein energischer, solider, selbstthätiger im Zuckerrübenbau erfahrener

Oeconomie-Verwalter

wird unt. Leitung des Prinzipals für 1. Januar 91 gesucht auf [2032
Rittergut Biesen b. Zschortau.

In meinem **Fettwaaren-, Speiseöl-** und **Syrup-engros-Geschäft** findet

ein Lehrling

mit guter Schulbildung sof. Aufnahme, desgl. **einer** Ostern 1891. [3278
Halle a. S. L. Dechandt.

Fuhrleute gesucht

z. Transport v. Kohlen von Zscherben nach Zuckerfabrik Schwittersdorf.
Frachtsatz 22 ₰ per Centner.

Gesucht werden:
10 Mädchen, die melken können, 50 bis 60 Thlr. Lohn, **8 Knechte**, ledige, bis 100 Thlr. Lohn, zu sof. u. Neujahr dch. **Bärwinkel. Martinsgasse 24.**

2 ausgelernte Landwirthschafterin., **suchen Stellen** durch Frau **Klar, Kl. Schlamm 1.** [2270

Kochmamsells, Landwirthschafterin, Stuben- u. **Kindermädchen finden** sofort u. **1.** Jan. gute Stellen durch **Frau Klar, Kl. Schlamm 1.**

Ein **Hausmädchen**, welches zugleich Stütze der Hausfrau ist, **zum sofortigen Antritt gesucht.** [2303
Deutleben bei Wettin.
Frau Gutsbesitzer Keyne.

Eine nette Oeconomentochter sucht in der Nähe ohne Lehrgeld Landwirthschaft zu erlernen durch [2306
Frau Wolfram, Pölbergasse 2a

Tüchtige Köchin

sucht bald Stelle in Restaurant und Privat durch **Bärwinkel**, Halle a.S. Martinsgasse 24. [2318

Land- und Stadtwirthschafterinnen, Kochmamsells, Stützen der Hausfrau, Verkäuferinnen, Köchinnen, Stuben-, Haus- und Kindermädchen, **Kinderfrauen werden** gesucht und nachgewiesen durch **Pauline Fleckinger**, in Rannischestr. 19.

Ein in ff. Küche Milchw. u. Viehg. erf. Wirthsch. s. 1. Jan. selbst. St. d. **Fr. Binneweiss**, gr. Märkerstr. 10

Reelles Heiraths-Gesuch.

Ein Wittwer von angenehm. Aeußeren 38 Jahr alt, 2 Kinder, Mühlenbesitzer u. Oeconom Vermögen 50000 sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, auf diesem Wege eine treue, liebevolle wirthschaftliche Frau, Fräulein oder Wittwe in entsprechendem Alter, die ein Vermögen von 8–10000 Mark besitzen, die gesonnen sind, mit mir in ein eheliches Verhältniß einzugehen, müssen ihre Adresse zur Weiterbeförd. unter **Z. 2308** an die Exped. d. Zeitg. einsenden. Anonym wird nicht berücksichtigt. Verschwiegenheit ist strenge Ehrensache. [2308

Vermiethungen.

Merseburgerstr. 9a
Herrschaftliche Hochparterre Wohnung,
elegante Einrichtung, Nähe der Bahn, bestehend **aus** Salon, 6 Zimmern, **Badezimmer** und allem Zubehör, sofort oder später zu **vermiethen.** [2198

In dem neuerbauten Hause

Markt und Kleinschmieden-Ecke sind **2–3 Zimmer** der **II.** oder **III.** Etage als **Geschäftsräume für einen Arzt** oder **Rechtsanwalt** abzugeben. Gefl. Offerten erbeten durch die Expedition d. Ztg. unter Chiffre **Z. 1801** [1801

In Folge Versetzung ist die herrschaftlich eingerichtete, mit allen Bequemlichkeiten versehene, **obere Etage** des Hauses **Clobigkauerstr. 5 I zu Merseburg** m. Balkons, Garten, Pferdestall 2c. an ruhige Miether von jetzt ab – eventl. auch getheilt – **zu vermiethen** und vom 1. April **k. Js.** ab zu beziehen. Näheres **Clobigkauerstr. 5 III** daselbst. [2146

S. hzb. Schlafst. kl. Brauhausg. 241.

RUDOLF MOSSE
Brüderstr. 6
HALLE A. S.
Annoncen-Annahme
für alle Zeitungen des In- und Auslandes
ununterbrochen geöffnet v. 8–7 Uhr
* Mikrophon 151. *

RUDOLF MOSSE ANNONCEN-EXPEDITION

Villa

mit großem Garten, in der Nähe des Mühlwegs, zu verkaufen. Näheres b. Herrn **Eder, Barfüßerstraße 16.**

Blumenstraße 9

sind **2 herrschaftl. einger. Wohnungen** (part. u. 2. Etage) zu vermiethen und sofort oder später zu beziehen. [2177

Magdeburgerstr. 36

ist die **herrsch. einger. II. Etage** 1. April zu vermiethen. [2178

Hofverwalter

mit guter Handschrift bei 300 Mk. Gehalt **bald gesucht.** Zeugniß-Abschriften bef. sub **B. z. 5532** **Rudolf Mosse, Halle a. S.**

Auf der Domaine **Gerlebogk bei Gröbzig** wird zum 1. Januar 1891 eine [2274

Wirthschafterin

in mittleren Jahren **gesucht**, welche die bürgerliche und feinere Küche vollständig versteht, auch in der **Molkerei** nicht ganz unerfahren ist. Jahresgehalt 300 Mk. Bewerberinnen wollen ihre Zeugnißabschriften einsenden. [2274
Frau Amtsrath Saeuberlich.

1000 Liter Vollmilch

pro Tag **suchen** wir in der Zeit vom **17.–23. Dezember ds. Js. zuzukaufen.** Gefl. Offerten auch für kleinere Quantitäten zu richten an die

Hallesche Molkerei.

Gas-Coke.

Ab Anstalt, 1,00 Mark das Hectoliter,
Frei Gelaß 1,15 Mark das Hectoliter,
jedoch nur bei Abnahme von mindestens 14 Hektoliter.
Die Verwaltung der Gas- u. Wasserwerke.

Wir haben unser Geschäft von der **Poststr.** nach

Brüderstrasse Nr. 6

in die bis vor Kurzem von der hiesigen **Spar- u. Vorschuss-Bank** innegehabten Geschäftsräume verlegt. [2249

Frenkel & Poetsch.

Handelsregister
des Königlichen Amtsgerichts
zu Halle a. S.

Zufolge Verfügung vom 19. Novbr. 1890 sind an demselben Tage nachstehende Eintragungen erfolgt:

Gelöscht ist Firmenregister Nr. 1172 die Firma **„Gebr. Loesch"** zu Halle a. S.

Ferner ist die unter Nr. 317 des Prokurenregisters verzeichnete, von der Firma **„Bernh. Lindner"** zu Halle a. S. dem Kaufmann **Wilhelm Crenzberg** ertheilte Prokura gelöscht.

Halle a. S., den 19. Novbr. 1890.
Königl. Amtsgericht, Abtheilung VII.

Getragene
Herrenkleider, Winterüberzieher, altes Gold, Silber, Möbel, Pianinos, ganze Nachlasse, Pelze, Fracks, Betten, Wäsche kauft und zahlt die allerbesten Preise
Renner's Erstes Hallesches großes Ein- u. Verkaufsgeschäft Leipziger straße 44 im Laden

Ein eleganter Landauer

für 600 Mk. zu verkaufen; auch wird ein leichter halbverdeckter Kutschwagen mit in Tausch genommen oder gekauft. Gefl. Offerten unter **Z. 2302** an die Expedition dieser Zeitung. [2302

Ziegen-, Hasen- und Kaninchen-Felle

kauf. jed. Posten zu höchsten Preisen
Gebr. Danglowitz, Fischerplan 2.

Weihnachtsbitte.

Das herannahende Weihnachtsfest drängt uns zu der Bitte an unsere Freunde und Gönner, unserer **Kinderbewahranstalten** gütig gedenken zu wollen. Unsere beiden Anstalten (in der Sophienstraße und in der kleinen Klausstraße), welche wir an Stelle der einen auf der alten Promenade in das Leben gerufen haben, kommen dem Bedürfnisse in erhöhtem Maße entgegen, denn doppelt so viel Kinder als früher können jetzt aufgenommen werden, und viele Familien empfinden den Segen dieser Erweiterung. Aber auch die Kosten sind verdoppelt, und ohne die kräftige Unterstützung unserer Mitbürger können wir unsere Anstalten nicht in gedeihlicher Weise erhalten. Um unseren Kindern eine Weihnachtsbescheerung bereiten zu können, bitten wir herzlich um Bekleidungs-Gegenstände, Spielsachen und Geld. Sowohl die Unterzeichneten werden dankbar die Gaben entgegennehmen, als auch die Hausmütter unserer Anstalten Fr. Kühne, Sophienstraße 19 und Fräulein Schaaf, kl. Klausstraße 8a. Möge unsere Bitte eine recht vielseitige Berücksichtigung finden.

Frau Commerzienrath Hübner. Frau Köppe–Finger. Frau Stadtrath Niemeyer. Frau Oberbürgermstr. Staude. Frl. H. Weise. Rentier Demuth. Sup. D. Förster. Commerzienrath Hübner. Baumstr. Kuhnt. Prof. Dr. Seeligmüller.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818901252-14/fragment/page=0008

Hierdurch zeigen wir ergebenst an, daß wir unsere Geschäfts-Räume mit dem heutigen Tage nach unserer neu erbauten Fabrik

Merseburgerstrasse 22a.

(vor der Malz-Fabrik)

verlegten. Zur Bequemlichkeit unserer geehrten Kundschaft unterhalten wir in unserem bisherigen Comptoir, am Bahnhof Nr. 9, bis auf Weiteres ein Lager von Maschinen und Reserve-Theilen.

Halle (Saale), am 20. November 1890.

F. Zimmermann & Co.

Eisengießerei u. Fabrik landwirthschaftl. Maschinen.

---

[327]

Julius Blüthner's

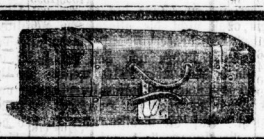
Pianoforte-Magazin,

Reparatur-Anstalt.

Halle (Saale),

Poststrasse 15, I.

Lager von Harmoniums.



Hallesche

Koffer- u. Reiseutensilien-Fabrik

von **C. Abelmann Sohn.**

Verkaufslokal Gr. Steinstr. 8.

Illustr. Preisverzeichnisse auf Wunsch gratis und franko. [1472

Albin Hentze, Halle a. S., 39 Schmeerstr. 39.

Papier-Confection:

Briefpapier, Karten und Couverts

in: weiß, farbig mit Goldschnitt, Blumen, Vignetten, u. Monogramm à 12, 25, 50, 100 Packung

in den elegantesten Ausführungen von 30 Pfg. an, sowie

Anfertigung feiner Visitenkarten

empfiehlt **billigst.**

Oelmalkasten, Aquarellmalkasten,

Spritzapparate, Pastelletuis, Skizzenbücher, Staffeleien, Bleistiftetuis, Reißzeuge, französische Porzellanfarben, deutsche Porzellanfarben in Pulverform

empfiehlt

H. Bretschneider.

Malkasten für Kinder

in bester Waare,

große Auswahl Colorirhefte

empfiehlt [2315

H. Bretschneider.

Holzsachen

zum Bemalen, in gewohnter großer Auswahl,

Terracotta, Segeltuch u. Lederfachen

zum Bemalen empfiehlt

H. Bretschneider.

Malvorlagen

in gediegener Auswahl empfiehlt

Mauergasse 3. H. Bretschneider.

Fidele Geister.

Originellstes Witzblatt der Welt.

Preis pro Quartal frei ins Haus **45 Pfg.**

In jeder Nummer veröffentlicht der bekannte Weinhändler **Oswald Nier** in Berlin eine Preisaufgabe, deren Preise jedoch diesmal als **Weihnachtsgabe** bedeutend erhöht sind. [2295

Unter die Einsender richtiger Lösungen der Preisaufgabe in No. 22 obigen Blattes werden

Gratis 500 Gewinne d. h. **50 Kisten Wein** und **450 Ltr Wein** verloost.

Probenummern gratis.

Haupt-Expedition „**Fidele Geister**" **Berlin-Mo**abit.

Medicinal-Tokayer

Schutzmarke.

unter perman. Controle des Gerichts-Chemik. **Dr. C. Bischoff,** Berlin vom Weinbergebesitzer **Ern. Stein** in Erdö-Bénye **bei Tokay** garantirt rein, als vorzügliches Stärkungsmittel bei allen Krankheiten empfohlen, verkaufen zu [627

Engros-Preisen

General-Verkauf

bei Apotheker **A. Bruns** in Halle Magdeburgerstrasse 4, ferner zu haben bei

G. Oswald, Halle, Geiststr. 36,

G. Rühlemann, Königsplatz,

W. Laerm, Friedrichplatz,

Ernst Jentzsch, Leipzigerstr. 31.

Japanesische Wandschirme, Papierkörbe und andere feingeflochtene Körbchen

Kunsthandlung Geiststr. 36.

Reliefbilder

aus Fayence, Porzellan, Terracotta und Metall.

Kunsthandlung Geiststr. 36.

Künstliche Blumen

u. Fruchtzweige, Blumenarrangements und Topfpflanzen.

Kunsthandlung Geiststr. 36.

Häulen

und Büsten.

Kunsthandlung Geiststr. 36.

Jardinièren und Vasen aus Majolica, Fayencen und Metall.

Kunsthandlung Geiststr. 36.

Japanesische Handschuh- und Taschentuchkästen, Theebretter, Knäueldosen 2c. in großer Auswahl.

Kunsthandlung Geiststr. 36.

Tafelaufsätze,

Frucht- und Visitenschalen, Bowlen.

Kunsthandlung Geiststr. 36.

Alfenidewaaren,

als Zuckerdosen, Menagen, Trinkhörner, Thee- und Rauchservis, Humpen, Bowlen 2c.

Kunsthandlung Geiststr. 36.

Porzellan-Rosen

und Knospen, versch. Blumen und Bouquets von 25 Pfg. an.

Kunsthandlung Geiststr. 36.

Blumentische

u. Etageren aus Natur-Eichenzweigen, Kunstleder und Broncius.

Kunsthandlung Geiststr. 36.

Musikwerke

u. Standuhren aus St. Croix, Schweiz.

Kunsthandlung Geiststr. 36.

Terracotta-,

Bronce-, Elfenbein- u. Gyps-Figuren nach Original-Modellen.

Kunsthandlung Geiststr. 36.

Schreibzeuge,

Photographierähmchen u. Nippesfiguren.

Kunsthandlung Geiststr. 36.

3theilige Toilettenspiegel

und Plüsch-Necessaires.

Kunsthandlung Geiststr. 36.

Neuheiten

aus Paris in bunten Glaswaaren und Bronceen eben eingetroffen.

Kunsthandlung Geiststr. 36.

Bekanntmachung.

Gemäß § 16 unserer Gesellschafts-Statuten werden die verehrlichen Actionäre der **Zuckerraffinerie Halle** hierdurch zu der auf:

Mittwoch, den 17. December 1890, Mittags 12 Uhr

im **Hôtel zur „Stadt Hamburg"** hierselbst anberaumten

ordentlichen Generalversammlung

eingeladen. [2312

Gegenstand der Tagesordnung ist:

1. Geschäftsbericht und Vorlegung der Bilanz für 1889/90.
2. Bericht über die stattgehabten Revisionen und Beschluß über die Genehmigung der Bilanz, sowie über die Vertheilung der Dividende.
3. Ertheilung der Entlastung für 1889/90.
4. Wahl zweier Mitglieder des Aufsichtsrathes.
5. Wahl zweier Rechnungsrevisoren für 1890/91.

Diejenigen Actionäre, welche an der Generalversammlung Theil zu nehmen beabsichtigen, haben den Besitz der Actien durch Hinterlegung derselben entweder im **Geschäftslocale der Gesellschaft**

oder bei Herrn **H. F. Lehmann in Halle a. S.**

„ „ dem **Hallescheu Bankverein von Kulisch, Kaemp & Co. in Halle a. S.**

„ „ Herren **Becker & Co. in Leipzig**

„ „ Herrn **Adolph Stürcke in Erfurt**

nachzuweisen.

Die Hinterlegung hat spätestens bis einschließlich **Sonnabend, den 13. December d. Js.** während der üblichen Geschäftsstunden unter Beifügung eines doppelten Nummernverzeichnisses stattzufinden.

Jeder Actionär kann sich durch einen anderen, durch schriftliche Vollmacht von ihm legitimirten Stimmberechtigten vertreten lassen.

Halle a. S., 24. November 1890.

Zuckerraffinerie Halle.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes.

R. Riedel.

Jagdpatronen geladene, original Rottweiler grün und braun, empfiehlt [2323

J. R. Strässner, Bernburgerstraße 13.

Königlich Preussische Klassen-Lotterie.

Mein **Lotterie-Comptoir** befindet sich jetzt [2250

Brüderstr. 6.

Der Kgl. Lotterie-Einnehmer **Frenkel.**

---

nach Vorschrift des Geh. Hofrat Prof. Dr. Harless in Bonn, sind eine Specialität, welche seit 50 Jahren in der ganzen Welt Millionen Menschen bei katarrhalischen Hals- und Brust-Beschwerden, bei Husten, Heiserkeit etc. Linderung und Hilfe gebracht haben.

Sie können bei Erkältungen, Husten und Heiserkeit nicht warm genug empfohlen werden, indem sie diese lästigen Unpäßlichkeiten rasch lindern und einer Verschlimmerung vorbeugen. **Vorräthig in allen Orten.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678189011252-14/fragment/page=0009

Die neueste Bluthat in Berlin.

In der Blutchronik Berlins ist wiederum ein schauervoller Fall zu verzeichnen, welcher sich am Sonntag im Hause Wrangelstraße 140 ereignet hat. Dort wohnt seit dem 1. v. Mts in einem Keller gemeinsam mit ihren vier Kindern (14, 11 und 7 Jahre alt), aber getrennt von ihrem arbeitsscheuen, verkommenen Ehemanne, eine ordentliche, fleißige Person, die sich mit ihrer Hände Arbeit redlich durchs Leben schlug. Am Sonnabend gegen Abend pochte an der Wohnungsthür der Frau Wilde deren gänzlich obdachlos gewordener Ehemann und bat unter der Zusicherung, daß er fortan sich eines ordentlichen Lebenswandels befleißigen werde, um Einlaß und Aufnahme. Nach längeren Auseinandersetzungen gewährte Frau Wilde in der That dem verkommenen Manne die erbetene Aufnahme, weil es ihr schien, daß die guten Vorsätze, welche derselbe kundgab, ernst gemeint seien, so daß sich das fernere Zusammenleben zu einem erquicklichen gestalten werde. Der Abend verlief auch zwischen den Eheleuten im besten Einvernehmen, so daß Frau Wilde, nachdem sie dem Manne das Lager bereitet, mit den besten Hoffnungen für die Zukunft gegen 10 Uhr sich zur Ruhe begab. Diese frohe Hoffnung war aber leider eine trügerische, denn der Arbeiter Wilde hatte die Reue nur geheuchelt, um durch die damit erzielte Aufnahme Gelegenheit zu einem schauervollen Racheakt an seiner Frau zu finden. Gestern früh gegen ½8 Uhr wurde nämlich der Sohn der Wilde'schen Eheleute, der mit den Eltern und den Geschwistern in demselben Zimmer schlief, durch das Knallen mehrerer Schüsse geweckt, und er sah nun zu seinem Entsetzen, wie der Vater mit einem Revolver in der Hand vor dem Bett der Mutter stand und die Frau, die sich emporzurichten suchte, immer wieder auf das Lager zurückdrückte. Von Angst ergriffen, sprang der Knabe aus dem Bett und stieß einen gellenden Hilferuf aus. In diesem Augenblick richtete Wilde die Schußwaffe gegen sich selbst und feuerte sich eine Kugel in den Mund. Der Schuß scheint jedoch keine allzu schwere Wirkung geübt zu haben, denn Wilde vermochte noch, sich aus der Wohnung zu entfernen. Der Knabe eilte nach dem nahegelegenen Polizeibureau und erstattete dort Anzeige von dem schauervollen Vorgang. Inzwischen hatte der Lärm in der Wildeschen Wohnung die über derselben wohnenden Krauseschen Eheleute aufgeweckt, welche, in der Meinung, daß unten ein Zank sich entsponnen habe, durch Klopfen Ruhe geboten. Kurze Zeit darauf pochte es an der Thür der Krauseschen Eheleute, die indeß nicht öffneten, weil sie glaubten, der als gewaltthätig bekannte Wilde stehe auf dem Flur. Es war indeß die verwundete und blutüberströmte Frau Wilde, die sich gefürchtet hatte und sich, da ihr nicht geöffnet wurde, eine weitere Treppe hinaufschleppte und dort bei dem Tischler Schneider anpochte und auch Einlaß erhielt. Die Frau Wilde, welche im bloßen Hemde geflohen war, erhielt auf ihr Bitten von der Frau Schneider einen Rock, einen Unterrock und ein Paar Pantoffeln. Nachdem die Aermste sich angekleidet, ging sie die Treppe wieder hinab zu dem Vizewirth, der, nachdem er von dem Vorgang Kenntniß erhalten, ebenfalls zur Revierwache eilte. Der darauf mit einem Schutzmann auf dem Thatort erschienene Polizei-Lieutenant veranlaßte die Ueberführung der verwundeten Frau Wilde nach dem nahen Krankenhause Bethanien. Bei der Durchsuchung der Wohnung wurde ein mit Blut frisch besudelter Hammer vorgefunden, dessen Stiel abgebrochen war. Inzwischen hatte Wilde sich auf dem Polizei-Bureau selbst gestellt, von wo er nach Protokollirung des Thatbestandes nach der Charité überführt wurde. Er hatte angegeben, daß er seiner Frau zuerst mit dem erwähnten Hammer einen Schlag auf die rechte Schläfe versetzt habe, wobei der Stiel abgebrochen sei, und daß er sodann vier Schüsse auf sein Opfer abgegeben habe. Diesen Angaben entsprach auch der Befund der Frau Wilde bei ihrer Untersuchung in Bethanien. Trotz dieser vielfachen Verwundungen hat die arme Frau ihr Bewußtsein nicht verloren und konnte ausführliche Angaben über das an ihr begangene Verbrechen machen. Die Aerzte hoffen, ihr das Leben erhalten zu können. Die Verwundung des Mannes ist weit weniger lebensgefährlich, die Lebensgefahr scheint hier sogar ausgeschlossen zu sein.

Gerichts-Zeitung.

Der „Schmalz-Athlet". „De janze Anklage is umjällig, wie 'n ollet Hinterjebäude; wenn det 'ne Brücke wäre, wat da drin steht, denn jinge ick nich rieber!" Der Mann, der dem Schöffengerichte diese Worte entgegenrief, befand sich augenscheinlich in gewaltiger Aufregung, denn sein breites Gesicht war stark geröthet, und eine dicke Zornesader lag auf seiner Stirn. — Präs.: Was sind Sie eigentlich? Sie nennen sich bald Bäcker, bald Artist. — Angekl.: Ick ziehe schonst seit 20 Jahre uff de Märchte. Früher war ick Athlet und Ringkämpfer, seitdem mir aber der Reißmerdichtig in die Potentaten jefahren is, kann ick uff des Jeschäft nich mehr jehen, un nu backe ick Schmalzkuchen. Aber nich etwa mit Hundefett, denn so wat würde . . . Präs. (unterbrechend): Sie brauchen uns in Ihre Küchengeheimnisse nicht einzuweihen. — Angekl.: Na, manchmal sind so'ne Kuchen etwas unterkötig. Aber bei mir kommt so wat nich vor, dazu sind wir zu anständig. — Präs.: Das ist ja sehr löblich, hat aber mit der Sache, die hier zur Anklage steht, gar nichts zu thun. — Angekl.: Nee, nee, Herr Staatsanwalt, Sie könnten am Ende denken, weil ick uff de Märchte ziehe, bin ick ooch so Ener mit Aermel! Wohnt bei mir jar nich! Wat sagen Se nu, wenn ick Ihnen dadrin einweihe, det meine Irete, wat meine Aelteste is, mal en jroßes musikalisches Thier werden wird. Sie loost schon alle Dage mit de Mappe uff's Konsistorium, un alle ihre Freindinnen sagen, daß se mal 'ne jroße Konisere werden wird. Det is aber ooch janz wat proppret, wenn se 'ne Arche uffs Klavier hinlegt, jrade so, als wenn't Hänsschmalz wäre. — Präs.: Mann, Sie mißbrauchen unsere Geduld in unerhörter Weise! Jetzt antworten Sie gefälligst kurz und bündig auf die Anklage, welche Ihnen vorwirft, den Automaten des Restaurateurs M. muthwillig zertrümmert zu haben.

Angekl.: Det kann Jeder sagen! Ebenso gut kann Ener kommen un sagen, ick hätte silberne Löffel jestohlen! Erst Beweise! — Präs.: Nun, es ist doch klar erwiesen, daß Sie an dem Automaten nicht nur die Glasscheibe zertrümmert, sondern denselben auch sonst muthwillig beschädigt haben. — Angekl.: Von Muthwilligkeit ist keene Rede nich, hier handelt's sich blos um 'n Ausfluß von 'ne Aerjerlichkeit dadrüber, det de Pollezei so 'nen miserablichten Schinderkasten noch immer dulden dhut. — Präs.: Sie scheinen kein Freund der Automaten zu sein! — Angekl.: Kennen Se Weiß'en? — Was ist das für eine thörichte Frage? — Angekl.: Na ick meene Weiß'en von Ernst'en sein Theater. Der singt in de „Don Juhäne" alle Dage de Leite vor, wat se for 'nen faulen Zauber, wie de Wetterjäule und so, rüber nach Afrika spediren sollen. Der Mann hat ja so recht. Ick wünsche blos, et hieße och von de Automaten erst: 'rüber, immer 'rüber! — Präs.: Angeklagter, Ihr Geschwätz ist kaum noch erträglich. Wollen Sie uns am Ende hier noch ganze Koupleistrophen vorsingen?

Angekl: Na aber, von Ernsten aus kam ja die janze Schose. Ick war mit meine Irete, wat meine Aelteste is, dajewesen, wir hatten uns ooch janz jut jeamüsirt, un dranken, wie wir zu Hause jingen, noch eens zum Abgewöhnen bei Herrn M. Wie wir det Lokal verließen, steht da im Flur natierlich wieder so'n Piratenkasten, un meine Aelteste klappert natierlich ooch jleich mit de Oogen danach. Mächen, sage ick, Du willst doch nich schon wieder 'n Jroschen vernaschen? Det jeht bei die theiren Fleischpreise partutemang nich! Jott, Vater, meent se: so pleite, so pleite! For den Jroschen wer'n wir uns ooch keen Ritterjut koofen können, un de Schaklade bekommt mich doch immer so jut. Wat soll ick Ihnen sagen: ick lasse mir erweechen, suche den letzten Nickel vor und schmeiße ihn in de Versenkung. — Präs.: Ja, Alles das, was Sie uns so ausführlich erzählt haben, ist völlig Nebensache. Jetzt kommen wir erst an die Hauptsache. — Angekl.: De Hauptsache for uns war de Schaklade. Aber Prost-Mahlzeit! Ick zoddele un zoddele — aber keen Stollwerck läßt sich sehen! Natierlich war der Klappmatismus wieder mal ausjeleiert; ick hatte keenen Jroschen un meine Aelteste keene Schaklade. — Präs.: Es wird Ihnen Niemand vorargen, wenn sie darüber aufgebracht sind. Sie haben aber durchaus kein Recht, fremdes Eigenthum in der Weise zu zerstören, wie Sie es gethan haben. — Angekl.: Dabei war jar keene Absichtlichkeit. For meinen Jroschen wollte ick wenigstens meine Kenntnisse bereichern, un wie ick an den Kasten rumprobire, is er aus dem Leim jejangen. — Präs.: Sie haben eben brutale Gewalt in Anwendung gebracht. — Angekl.: Et mag sind, det meine Hand noch aus meine Ringkämpferzeit n' Bisken schwer is.

Da die Beweisaufnahme keinen Zweifel darüber läßt, daß hier eine muthwillige Sachbeschädigung vorlag, so verurtheilte das Gericht den Angeklagten zu 10 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte war damit keineswegs zufrieden und versicherte, daß er „jetzt zu Miquelen jehen wird, damit der 'ne ordentliche Steier uff den Automaten-Plunder legt."

Vermischtes.

— **In den zahlreichen Mittheilungen über das Koch'sche Heilverfahren** kommt auch die unfreiwillige Komik zu ihrem Rechte. Der Siegeskranz gebührt hierin unstreitig dem Berliner Korrespondenten der Londoner Agentur Dalziel, deren Drahtmeldungen auch die „Times" benutzt und sogar mit der Ueberschrift „Dalziel (The Times Special)" wiedergiebt. Von dieser Agentur hatte die „Times" gestern die Nachricht gebracht, daß der Mangel an Meerschweinchen die Schuld an dem Mangel der Koch'schen Lymphe trage, und daß jetzt 500 Meerschweinchen zur Erlangung eines weiteren Vorraths von Lymphe verbraucht würden. Heute macht sich die „Times" zur Verbreiterin einer noch tolleren Leistung des „Dalziel-Spezialkorrespondenten", indem sie meldet: „Wegen des Mangels an Meerschweinchen werden jetzt andere Thiere, sogar Kühe, zur Erzeugung von Lymphe verwendet." Eine hiesige Zeitung hat eingestanden, daß einer ihrer Redakteure dem Vertreter Dalziels den gestrigen Bären aufgebunden hat; vielleicht ist die heutige Leistung auf denselben Ursprung zurückzuführen. Uebrigens haben auch andere Londoner Blätter, z. B. „Pall Mall Gazette" die gestrige Meldung Dalziels vertrauensvoll abgedruckt.

— **Zum Untergang der „Serpent"**. Die einzigen drei gerretteten Seelente des untergegangenen britischen Kriegsschiffes „Serpent", Gould, Luxon und Burton wurden am Montag Morgen in Corunna an Bord des britischen Kriegsschiffes „Tyne" gebracht. Alle drei sind noch sehr leidend. Burton erzählte das Folgende über den Schiffbruch: „Die „Serpent" fuhr am Montag Abend mit halber Geschwindigkeit. Wir glaubten bald um Kap Finisterre herum zu sein. Die See ging furchtbar hoch und die Wellen trugen dazu bei, das Schiff nach dem Lande zu tragen. Es regnete stark und ein dichter Nebel verbarg das Land vor unseren Blicken. Niemand konnte das Leuchtfeuer auf Kap Villano sehen. Mit einem Male entstand ein entsetzlicher Krach. Wegen des schlechten Wetters war der Befehlshaber auf der Brücke. Ich hatte Wache auf Deck. Dreißig Kameraden waren dicht bei mir. Sobald das Schiff gegen den Felsen gerannt war, gab Kapitän Roß Befehl, die Boote bereit zu halten. Er war ruhig und energisch. Auf seinen Befehl holten wir den Raketenapparat hervor und feuerten ein Seil nach dem Lande ab, aber vergeblich. Wind und Wellen waren zu heftig und das Seil kam nicht weit genug. Es vergingen drei Viertel Stunden bis die „Serpent" unterging. Während der Zeit wurde die gesammte Besatzung auf die Brücke beordert. Gould, Luxon und ich erhielten Befehl, eines der Boote zu bemannen. Wir hatten jedoch kaum angefangen, das Boot seetig zu machen, als eine ungeheure Welle alle Boote und deren Insassen in die See riß. Darauf schrie Kapitän Roß in die Nacht hinein, daß Jeder so gut, wie er könne, versuchen müsse, sich zu retten. Ich und mehrere Andere hatten, ehe wir die Boote bestiegen, Rettungsgürtel umgebunden. Die „Serpent" sahen während der ganzen Zeit zwischen den Felsenmassen zu schwanken. Das Schiff schwamm nicht. Die Wellen gingen thurmhoch über das Schiff und bald war nichts mehr als ein bloßer Rumpf übrig. Luxon und einige Andere erreichten den Felsen, aber Luxon war der Einzige, der Kraft genug hatte, um gegen die Wellen nach dem Ufer zu schwimmen. Mich schleuderte eine Welle ans Ufer nahe der Stelle, wo Luxon war. Als wir in die See hineinblickten, sahen wir einen wirren Menschenhaufen, von denen einer gegen den Anderen gewirbelt wurde. Luxon und ich erreichten, nachdem wir uns etwas ausgeruht hatten, endlich das Dorf Javina. Gould war viel länger im Wasser. Er wurde todt nackt an das Ufer bei Kap Trece geworfen. Am Morgen trafen wir uns alle Drei in der Hütte der Küstenwache. Dann sahen wir, daß die „Serpent" geborsten war. Alles auf Deck war fortgespült. Nur die 6 Kanonen standen noch an ihrem Orte. Am folgenden Tage sahen wir die Leichen einer Anzahl Seelente mit Korkjacken auf dem Wasser treiben. Alle waren furchtbar entstellt und einige hatten keinen Kopf mehr. 48 Leichen sind in Porto del Trigo begraben worden, unter ihnen wahrscheinlich auch die des Kapitäns Roß. Von den 6 Booten der „Serpent" konnte auch nicht eines zur Rettung der Besatzung verwandt werden. Eins ist ziemlich heil ans Ufer getrieben worden, alle Uebrigen aber wurden zertrümmert. Die Schiffstrümmer, welche ans Ufer gespült wurden, sind durch den Anprall an die Felsen völlig zersplittert worden.

Jagd und Sport.

— **Aus Coburg** schreibt man uns vom 20. November: Das Hochwasser, welches ohnlängst auch in Oberösterreich aufgetreten ist, hat dem dortigen Wildstande des Herzogs Ernst bedeutenden Schaden zugefügt. Ganz große Flächen der von der Donau bespülten Reviere sind vollständig unter Wasser gesetzt und viele Rudel Hochwild theils so isolirt gewesen, daß sie aus Nahrungsmangel zu Grunde gegangen sind, theils sind sie direkt in's Wasser gerathen und darin umgekommen. Nachdem sich das Wasser verlaufen gehabt, hat man erst die Größe des unter dem Wildbestande angerichteten Schadens erkannt. Man hat allein etwa 130 Stück verendete Rehböcke gefunden, die verscharrt werden mußten. Nicht minder sind die Fasanen heimgesucht worden. Der Fasan ist ein „dummer" Vogel. Rings vom Wasser umgeben, weiß er sich nicht anders zu helfen, als indem er auf einen Baum fliegt und so lange hocksitzen bleibt, bis er entkräftet in's Wasser stürzt, oder daß er den Baum so lange fliegend umkreist, bis er schließlich „schwindelig" wird und dann den Fluthen anheimfällt. Auf diese Weise hat der Herzog jüngst in Oberösterreich mehr als zweitausend Stück Fasanen verloren.

Wichtige Rechtsentscheidung.

Die Haftpflicht der Herrschaft im Geltungsbereich des preußischen Rechts für einen Schaden, welchen das Gesinde durch das Versehen der Herrschaft im Dienste oder bei Gelegenheit desselben erlitten hat, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, VI. Zivils., vom 2. Oktober 1890 nach den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen über den Schadenersatz zu beurtheilen. Es hat demnach, wenn der Unfall durch die Vernachlässigung eines auf Schadensverhütungen abzielenden Polizeigesetzes herbeigeführt ist, die Herrschaft gemäß § 26 I, 6 des Allg. L.-R. für allen Schaden, welcher durch die Beobachtung des Gesetzes hätte vermieden werden können, zu haften. — Die unverehelichte Dienstmagd H. bei dem Gutsbesitzer Sch. wurde im Dienst von einem Unfall betroffen. Dieser Unfall war durch die Vernachlässigung eines auf Schadensverhütung abzielenden Polizeigesetzes herbeigeführt. Die H. beanspruchte klagend eine Jahresrente, dagegen billigte ihr das Berufungsgericht nur den nothdürftigen Unterhalt in Naturalverpflegung so lange zu, bis dieselbe sich ihr Brot selbst zu verdienen wieder in den Stand käme, indem das Gericht in Analogie zu der Rechtsprechung des ehemaligen Obertribunals annahm, daß nicht die allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen über Schadensersatz auf die Unfälle von Dienstboten Anwendung finden und daß der § 95 der Gesindeordnung vom 8. November 1810, welcher für Unfälle im Dienst nur nothdürftige Naturalverpflegung vorschreibt, auf die durch Versehen der Herrschaft erlittenen Unfälle sich bezieht. Auf die Revision der H. hob das Reichsgericht das Berufungsurtheil auf. In den Ausführungen heißt es u. a.: „Nun scheint allerdings der § 96 Gesinde-Ordnung überflüssig zu sein, wenn die allgemeinen Grundsätze über Schadensersatz unbeschränkt auch für das Verhältniß zwischen Herrschaft und Gesinde gelten. Allein man darf auf diesen Umstand kein entscheidendes Gewicht legen, da der Paragraph aus besonderen Gründen aufgenommen sein kann, obgleich er an sich entbehrlich sein würde . . . Jedenfalls entbehren die Vorschriften der Gesindeordnung einer solchen Bestimmtheit, wie sie erforderlich sein würde, wenn der Schluß berechtigt sein sollte, daß das Gesindeverhältniß in der fraglichen Beziehung von der Anwendung der allgemeinen Rechtsregeln ausgeschlossen worden sei."

Vom Büchertisch.

Im Verlage von Hugo Klein ist erschienen:

Bilder aus Ostafrika, ein kleines Heftchen v. Oberpfarrer v. Cölln, dem Schriftführer der Missions-Konferenz, für die Provinz Brandenburg. Leipzig b. H. G. Wallmann, schildert die deutschen Unternehmungen in Sansibar und den ostafrikanischen Kolonien, mit besonderer Berücksichtigung der Missionsbestrebungen. Wir lernen die Insel Sansibar und das deutsche Krankenhaus daraus kennen und begleiten die 3 ostafrikanischen Pfahlbrecher Dr. Peters, v. Wissmann und Emin auf ihren kühnen, erfolgreichen Expeditionen — es sind ansprechende, farbenreiche Schilderungen.

— Zur socialen Frage liegen 2 Beiträge vor: 1) eine anonyme preisgekrönte Abhandlung „Die Ausbeutung der Arbeiter", 2. Aufl. Verl. von Lipsius u. Fischer, Kiel und Leipzig, die eine Reihe von Schäden aufdeckt, unter denen die Arbeiterwelt leidet. Das Unwesen der Abzahlungsgeschäfte, das falsche Borgsystem, die mangelhafte Ausbildung der Dienstboten, die Härten der Zwangsvollstreckung und andere Uebelstände werden eingehend untersucht und entsprechende Besserungsvorschläge gemacht.

— Die 2. Schrift von Dr. Kuno Frankenstein „Volkshäuser und Vereine für Volkswohl", Verlag von C. Döbereiner, Nachf. Jena, legt zunächst theoretisch die Bedeutung der im Titel genannten Veranstaltungen dar und charakterisirt sodann in praxi die 3 bedeutendsten Volkswohl-Vereine neuerer Richtung, darunter an erster Stelle den zu Halle im Jahr 1874 begründeten, dessen Leistungen zahlenmäßig nachgewiesen werden.

Humoristisches.

— **Aeußerste Loyalität.** (Empfang des Fürsten bei Regen und Sturm.) Durchlaucht: „Nun, Herr Bürgermeister, was sagen Sie zu diesem Wetter?!" — Bürgermeister: „Gerade so, als ob Euer Durchlaucht gar nicht auf der Welt wären!"

— **Zweideutig.** Besteller: „Ich habe geglaubt, Sie würden, der Situation entsprechend, die Landschaft grau malen!" — „Nun, und wie ist sie denn gemalt?" Besteller: „Grünlich!"

— **Der kürzeste Witz.** A.: „Wie steht's?" — B.: „Wie stets."

— **Stolz lieb ich den Spanier,** stolz seinen König Alfonso XIII., noch nicht ganz vertraut mit der Handhabung von Messer und Gabel, ab dieser Tage ein Hühnchen mit den Fingern. Die Königin-Regentin verwies ihm dies mit den Worten: „Man ißt nicht mit den Fingern." — „O, Könige thun es", antwortete Alfonso, warf sich in die Brust und brauchte die Finger weiter.

— **Eine Bitte.** In einem Gasthof in Pest liest man folgende Bitte: „Jeder Gast wird ersucht, mit den Aufwärterinnen auf der Treppe nicht allzu freundlich zu sein, weil auf diese Weise zu viel Tafelgeschirr zerbrochen wird."

— **Kollegial.** Hausfrau (die mit dem Dienstmädchen vom Markte zurückgekehrt ist, auf der Treppe): „Marie, wir haben nun doch die Petersilie vergessen!" — Marie: „Gott, Madam — wir sind doch rechte Schof'l"

— **Poffender Vergleich. Studio:** „Ach, Fräulein Leuchen, wüßten Sie, was für einen Eindruck Sie auf mein Gemüth hervorbringen!" — **Wirthstochter:** „Vermuthlich denselben, wie alle jungen Mädchen." — **Studio:** „O nein, der Ihnen ist's was ganz anderes. Wenn Sie mir des Morgens den Kaffee bringen, überkommt mich immer eine so behagliche und fröhliche Stimmung, als ob — nun, als ob der Geldbriefträger zur Thür hereintrüte!"

Verantwortlich: W. Anthony (Text), L. Lehmann (Inserate), Halle a. S. Verlag der Actiengesellschaft „Hallische Zeitung". Halle, Gebauer-Schwetschkesche Buchdruckerei.
Expedition der Hallischen Zeitung: Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678189011252-14/fragment/page=0010